Theologischer Literaturbericht.

Herausgegeben von J. Jordan, Pfarrer in Warendorf.

Januar. 1904. Nr. 1.

Philosophie.

Dürr, Ernst, Dr., Privatdozent, Würzburg: **Über die Grenzen der Gewißheit.** Leipzig 1903, Dürr. (VIII, 152 S.) 3,50 M.

Die sorgfältigen Ausführungen des Verfassers machen sich eine Verhältnisbestimmung zwischen Glauben und Wissen zum Ziel. Unter Wissen versteht er lediglich das Bewußtsein des unmittelbar Gegebenen: die konsequente kritische Untersuchung läßt schließlich als wirklich und gewiß nur die momentane psychische Wirklichkeit, das direkte Erlebnis des Augenblicks gelten. Ein Kriterium der Wahrheit für Realitäten außer diesem unmittelbar Gegebenen läßt sich nicht finden. Logisch notwendig ist also nur diese Realität. Alles darüber Hinausliegende, also schon die eigene seelische Vergangenheit oder fremde psychische Erlebnisse, erst recht die gesamte Welt rings um uns, ist nur logisch möglich und steht unter dem Kriterium der Widerspruchslosigkeit. Das Wissen gelangt also beim Solipsismus an. Mit diesen Erwägungen befindet sich der Verfasser in der philosophischen Linie der antirealistischen Positivisten, eines Mach, Avenarius, Cornelius u. s. f. Er hat ihre rücksichtslose kritische Bearbeitung der Empirie übernommen und wohl noch hier und da verschärft, jedenfalls durch selbständige Untersuchungen gestützt. Sein eigentlicher Zweck ist jedoch, wie anfangs erwähnt, durch und durch positiv. Er hat, um denselben nun auch bei völliger Anerkennung der augenblicklichen philosophischen Lage erreichen zu können, seinen bedeutungsvollen Ausführungen über die Berechtigung des Glaubens eine interessante methodische Untersuchung über eine neue oder doch wenigstens eigenartig formulierte Erkenntnistheorie vorausgeschickt. Er bezeichnet dieselbe als teleologische und behauptet ihre Selbständigkeit gegenüber Psychologie einerseits und Logik und Metaphysik andrerseits. Zu Grunde liegt ihr der unendlich fruchtbare Gedanke der Heterogonie der Zwecke, der hier aus der Ethik auf die Logik übertragen wird: über die unmittelbare psychische Wirklichkeit hinaus gibt es große Gebiete der Wissenschaft, die auf Annahmen und nicht auf Gewißheit beruhen; doch verbindet sich mit diesen ein Wert, der erkenntnis-theoretisch mit zu verrechnen ist. Wie in der Ethik ein Zweck erscheint, der nicht in den das Ziel konstituierenden Handlungen vorhanden war, sondern eine eigentümlich selbständige Existenz besitzt, welche nicht kausal aus der Summe der Handlungen abgeleitet werden kann, so springt aus dem psychologischen Mechanismus, der scheinbar ohne jede Berechtigung Realität und Wissenschaft von dieser Realität weit über das unmittelbar Gegebene hinaus annimmt und verarbeitet, eine Wertschöpfung heraus, logisch widerspruchslos und das Leben unendlich bereichernd, aber den kein Band mit dem eigentlich Gewissen verknüpft. Die erkenntnistheoretische Verrechnung dieser heterogenen Werte geschieht nun durch das, was der Verf. Glauben nennt. Der Glaube ist zunächst ein wissenschaftlicher, ist logisch widerspruchslos und konstituiert den Realismus, der eine Fülle von nichtlogischen Werten mit sich bringt. Neben diesem, formal ihm gleich, steht der ethisch-metaphysische Glaube. Derselbe ist prinzipiell genau so berechtigt wie jener. Seine Inhalte sind vornehmlich Einheit der Welt (in bestimmterer Formulierung Gottesglaube) und Entwicklung des Wertvollen. An letzteren Inhalt schließt als Erhaltung des Wertvollen die Unsterblichkeit an. Punkt für Punkt geht die Absicht des Verfassers dahin, einmal die logische Widerspruchslosigkeit dieser Inhalte nachzuweisen, dann aber — und das ist immer das Bedeutendere und Eigenartige — die reichen Werte aufzuzeigen, welche mit diesem Inhalt verbunden sind. Nicht, als ob irgend eine bestimmte Formulierung eines

Glaubensinhaltes wegen ihres „Wertes“ nun angenommen werden könnte: das Annehmen steht auf einem ganz andern Blatt als diese theoretische Rechtfertigung; sie ist Sache des Erlebnisses und der Geschichte. — Die Bedeutung der Schrift Dürrs besteht also besonders in dem Versuch, den Gedanken der „Heterogenie des Zwecks“ in einer eigentümlichen Formulierung auf die Lehre von den Grenzen der Gewißheit angewandt zu haben. Es mag sein, daß von diesen Gedanken aus eine Überwindung des Empiriokritizismus, um die ganze neupositivistisch-idealistische Richtung unter diesem Namen zusammenzufassen, entstehen wird, die demselben nach Gebühr gerecht wird. Für den Dogmatiker ist die Schrift Dürrs unentbehrlich, sofern er das Bedürfnis fühlt, sich prinzipiell mit den modernen, nicht zu unterschätzenden Gegnern alles Supranaturalismus auseinanderzusetzen.

Vowinckel-Mettmann.

Eickhoff, Theodor, Dr.: **Offenbarung und Wissenschaft.** Eine Antwort auf die Frage nach Wahrheit und nach der Bedeutung und Anordnung der Wissenschaft. Halle a. S. 1903, M. Niemeyer. (40 S.) 1 M.

Der Zweck dieser Schrift ist mir unersichtlich; ebensowenig weiß ich mit den Ausführungen derselben irgend einen wertvollen Sinn zu verbinden. Weder auf die Frage nach Wahrheit noch auf die nach der Bedeutung der Wissenschaft wird trotz des viel versprechenden Titels eine Antwort gegeben. Oder soll man die hohnvolle Versicherung, daß die Wissenschaft in keiner ihrer Ausgestaltungen es zu einer wirklichen Erkenntnis bringe, daß sie nur dazu zu brauchen sei, dem Menschen seinesgleichen genießbar und die Natur beherrschbar zu machen, soll man diesen unendlich oberflächlichen Bescheid ernst nehmen? Die Wahrheit soll nur die Offenbarung geben, die in das Credo einer wahren Kirche (?) eingeschlossen ist. [Es lohnt sich nicht, den gänzlich unvermittelten und unbewiesenen Behauptungen des Verf.s näher zu treten. Sind dieselben eines Analogon wert, so finden sich ähnliche Gedanken unendlich viel besser begründet und ausgedrückt in dem Leviathan und De cive von Hobbes. In keine Zeit passen solche hülflosen, wenn auch anscheinend vernünftigen und altklugen Schattenideen weniger als in die unsrige.

Vowinckel-Mettmann.

Theologie.

BFTh VII, 5: **Bömel**, R., Pfr., Gruiten: **Der Begriff der Gnade im Neuen Testament.** — **Vollert**, Wilhelm, D., Gymnasialoberlehrer, Gera: **Tertullians dogmatische und ethische Grundanschauungen.** Gütersloh 1903, C. Bertelsmann. (82 S.) 1,40 M.

Die erste dieser Abhandlungen wendet sich gegen die 1901 erschienene Schrift von Dieckmann „Die christliche Lehre von der Gnade“ und sucht zu zeigen, daß alle neutestamentlichen Schriften den einheitlichen Grundgedanken in betreff der Gnade enthalten: der sündige Mensch wird um Christi willen in die Gemeinschaft Gottes aufgenommen und hat teil an dem, was Christus für die Menschen ist (S. 48). Jedoch betonen die einzelnen neutestamentlichen Schriftsteller verschiedene Seiten der Gnade: für Lukas ist sie die Aufnahme in den Stand des göttlichen Wohlgefallens und die göttliche Fürsorge für die Begnadigten; für Paulus das Verhalten Gottes gegen den Sünder, durch welches ihm die Gerechtigkeit zugeeignet, und die Kraft zum Gehorsam gegen Gott geschenkt wird; für Johannes die Selbstoffenbarung Gottes, welche Gemeinschaft mit ihm ermöglicht; der Hebräerbrief betont ihre Voraussetzung, den Erlösungstod und die Erhöhung Christi; die Petrusbriefe ihr Ziel, die künftige Heilsvollendung. Die Deutung mancher einzelnen Stellen ist etwas künstlich, so die von Apg. 13, 43 (S. 21), von 1. Kor. 16, 3 (S. 35), von Eph. 4, 29 (S. 35), logisch unrichtig wird S. 37 die Gnade Gottes der Zweck der Erhöhung Jesu genannt, und S. 45 gesagt, Christus habe die Macht, aus den Menschen Gotteskinder zu machen; darum sei er voller Gnade. — Die Arbeit von Vollert erwähnt als Tertullians wichtigste Schriften den Apologeticus und de praescriptione haereticorum und skizziert dann seine Anschauungen über Gott und den Menschen, das Heilswerk Christi, die Aneignung desselben und die letzten Dinge. Der Verf. ist seinem

Schriftsteller etwas fremd geblieben und hat sich nicht recht in seine Denkweise eingelebt; er würde sonst nicht so manche Behauptungen desselben lediglich mit einem ! versehen oder mit Bezeichnungen wie „eigentümlich“, „absurd“, „schwärmerisch“, „überspannt“ abtun, auch nicht behaupten, Tertullian habe „den verhängnisvollen Lehren des Montanus widerstanden“ (S. 81). Das hat er gerade nicht getan, sondern ihn samt Priska und Maximilla als Organe des Parakleten anerkannt. — Die beiden Arbeiten sind zu kurz, als daß sie mehr als eine vorläufige Orientierung über ihre Gegenstände bieten könnten. Mögen die Verf. es sich nicht verdrießen lassen, noch etwas tiefer zu graben und ihre Themata mehr im Zusammenhang mit dem Ganzen des Christentums und seiner Geschichte aufzufassen.

Barth-Bern.

Exegetische Theologie.

(Bibelwissenschaft.)

Hühn, E., Dr. Pfr., Heilingen b. Orlamünde: **Hilfsbuch zum Verständnis der Bibel.** Tübingen 1904, J. C. B. Mohr.

1. Die Bibel als Ganzes. (VIII, 132 S.) 0,80 M.
2. Das Alte Testament nach Inhalt und Entstehung. (VIII, 132 S.) 0,80 M.
3. Das Neue Testament nach Inhalt und Entstehung. (IV, 176 S.) 1 M.

Eine Einführung in die Bibel, allgemein verständlich und doch auf wissenschaftlicher Grundlage ruhend, geeignet darum zum Studium wie zur Lektüre für Theologen und Laien, das ist das Ziel dieser — im ganzen 4 — Hefte, die zwar einzeln zu haben und auch in gewisser Selbständigkeit gegeneinander gehalten, doch nur in ihrer Gesamtheit ihren Zweck erfüllen. Der erste Teil bringt zunächst, teilweise unter gewaltiger Stoffanhäufung, Angaben über Name und Umfang der Bibel, Kanon- und Textgeschichte, einschließlich der Übersetzungen, sodann eine biblische Archäologie, in der sämtliche in der Bibel genannten Gebirge und Gewässer, sowie die wichtigsten Örtlichkeiten und Landschaften in alphabetischer Folge erklärt werden, aber auch das Nötige über Zeitrechnung, Maß und Gewicht, Geldwesen u. ä. mitgeteilt wird, endlich eine kurze Übersicht über die politische Geschichte Israels von den Patriarchen bis zum Aufstand des Barkochba. Der zweite und dritte Teil stellen je eine Einleitung zum A. bezw. N. T. dar; die einzelnen Bücher werden der ursprünglichen Reihenfolge des Kanons nach zunächst inhaltlich, dann kritisch in bezug auf Echtheit, Integrität und Abfassungszeit gewürdigt; jedesmal am Schluß einer Schriftengruppe (Gesetz, Propheten, Hagiographen; Evangelien, Briefliteratur) folgt ein zusammenfassender Rückblick über den kritischen Bestand. Außerdem sind im zweiten Teil auch die Apokryphen des A. T. behandelt. — Der Standpunkt, den der Verf. vertritt, entspricht überall dem der modern-kritischen Richtung. Charakteristisch dafür ist, daß in der israelitisch-jüdischen Geschichte des ersten Teiles fast jede Bezugnahme auf die Religion Israels und ihre Gestaltung fehlt, auch die religiös-sittliche Beurteilung dieser Geschichte, wie sie das A. T. an die Hand gibt, als eine Geschichte Gottes mit Israel fast ganz zurücktritt. Ähnlich erhalten wir im zweiten Teil fast ausschließlich die Aufstellungen der von Wellhausen ausgegangenen Schule reproduziert, zumeist als feststehende Ergebnisse; daß es auch andere — wissenschaftlich vielleicht ebenso berechtigte — Anschauungen gibt, wird ebenso übergangen, wie in den weitaus meisten Fällen die Begründung der kritischen Voraussetzungen und Thesen. Ja im dritten Teil gehen die kritischen Beanstandungen selbst über die sonst im kritischen Lager hochgestellte Einleitung von Jülicher weit hinaus, mehr als einmal unter Berufung auf Prof. Schmiedel, Zürich, dem auch das Werk gewidmet ist; auch hier unter fast gänzlicher Nichtachtung der Gegengründe, die seit Jahrzehnten solchen kritischen Positionen entgegengesetzt sind. (Eine kleine, beliebig herausgegriffene Probe, wie der Verf. beweist, geben folgende, direkt hintereinander S. 21 u. 22 des dritten Teiles zu lesende Sätze: „Nach Johannes ist Jesus zu aller Zeit frei von jeder Spur einer Schwachheit,“ vgl. Joh. 12, 27. „Gemäß den Synoptikern zieht Jesus nur ein einziges Mal . . . nach Jerusalem,“ vgl. Matth. 23, 37. „Daß Jesus in Galiläa Aufnahme findet, ist (nach Joh. 4, 45) durch seine erfolgreiche Wirksamkeit in Jerusalem begründet,“ vgl. Joh. 4, 44.) Mithin, nicht sowohl eine Einführung in die Bibel, als vielmehr ein Repetitorium der kritischen Anschauungen über die Bibel gibt der Verfasser.

Jordan-Warendorf.

Jeremias, Alfred, D. Pfarrer: **Das Alte Testament im Lichte des alten Orients.** Mit 145 Abbildungen und 2 Karten. Leipzig 1904, J. C. Hinrichs. (XIV u. 383 S.) 6,50, geb. 7,50 M.

Daß die dritte Auflage von Schraders „Die Keilinschriften und das Alte Testament“ ein total neues Buch ist, das die zweite Auflage des gleichnamigen Werks (von 1883) nicht ersetzen kann, zeigt der erste Blick, und ist allgemein zugestanden. Um so dankenswerter war es, daß Alfred Jeremias ein Hilfsmittel für die Auslegung des Alten Testaments geschaffen hat, das durch Verbindung der selbständigen Darstellung orientalischer Reli-

gion und Geschichte mit der frühern, der glossatorischen Methode eine viel unmittelbarere Brauchbarkeit erzielt. Im ersten Teil des Buchs wird das altorientalische Weltbild entrollt, das den Himmel mit seiner Sternenwelt als Urbild und Vorbild alles irdischen Geschehens auffaßt, daher dem Astralmythus einen (formal) maßgebenden Einfluß auf die Geschichtsauffassung und Darstellung einräumt. Sodann werden wir mit den wichtigsten Göttergestalten des babylonischen Pantheons bekannt gemacht. Den breitesten Teil des Buches nehmen aber diejenigen Abschnitte ein, in welchen die babylonische Form der Ursagen zunächst dargestellt, dann mit der biblischen verglichen wird: Schöpfung, Paradies, Sündenfall, Urväter, Weltzeitalter, Sintflut, Völkertafel, Turmbau. Weiter folgt eine Beleuchtung der Patriarchengeschichte von Abraham bis zur Volksgründung und eine Vergleichung der israelitischen und babylonischen Gesetzgebung; den Rest bilden Glossen aus dem Gebiet der Assyriologie zu den biblischen Büchern. — Der außerordentliche Reichtum des Buches gestattet an diesem Orte nicht, auf Einzelheiten einzugehen; es ist dies in einem besondern Aufsatz in der „Reformation“ (Nr. 34) geschehen. Hier sage ich nur — bei aller aufrichtigen Dankbarkeit für vielfache Belehrung —: der Verfasser trägt zwei Seelen in seiner Brust. Als kundiger und begeisterter Assyriologe ist er geneigt, die babylonische Einflußsphäre außerordentlich weit auszudehnen und auch da babylonische Elemente aufzuzeigen, wo unser unbewaffnetes Auge sie nicht wahrnimmt. Insbesondere erscheint mir die Einwirkung des babylonischen Astralmythus auf die israelitische Geschichtschreibung an manchen Punkten so weit ausgedehnt, daß dadurch — im Gegensatz zu dem Optimismus des Verfassers — die Glaubwürdigkeit derselben einigermaßen gefährdet wird. Oder sollen die Tammuz- und Ischtarmotive, die nicht etwa nur in die Vätergeschichten, sondern in Überlieferungen aus hell geschichtlichen Zeiten gestaltend hineinspielen, ihren stofflichen Teil ganz unberührt gelassen haben? Das ist schwer denkbar. Allein der Verfasser ist auch christlicher Theologe und warmer Verehrer der Bibel. Daher liegt ihm ebenso sehr am Herzen, neben der formalen Abhängigkeit die religiöse Selbständigkeit und Überlegenheit der biblischen Positionen darzutun. Diese beiden Tendenzen bringen eine gewisse, nicht ganz ausgeglichene Spannung in das verdienstvolle Buch, dessen äußere Ausstattung und Bilderschmuck uneingeschränktes Lob verdient.

Oettli-Greifswald.

Kautzsch, E., Prof., Halle: **Die Aramaismen im Alten Testament.** I. Lexikalischer Teil. Hallisches Osterprogramm für 1901 und 1902. Halle a. S. 1902, Max Niemeyer. (VI, 112 S.) 3,20 M.

Nicht leicht konnte jemand für die Erforschung der Spuren, die innerhalb des hebräischen Alten Testaments auf den Einfluß des Aramäischen hinweisen, besser vorbereitet sein, als der Verfasser einer grundlegenden, statistisch genauen Grammatik des Biblisch-Aramäischen (1884). Aber das Problem, das er zu lösen unternommen hat, ist wohl eines der schwierigsten. Fast proteusartig zeigt es sich in immer neuen Gestalten. Wer selbst, wie der Referent bei der Ausarbeitung seines historisch-kritischen Lehrgebäudes, mit diesem aalglatten Gegner gerungen hat, der kennt seine Trics ein wenig. Bald nimmt der alttestamentliche Aramaismus die Positur an, als ob er aus der ursprünglichen Verwandtschaft des Hebräischen mit dem Aramäischen herrührte, und dann könnte er im hebräischen Sprachgebrauch von alters her aufgetreten sein; bald nimmt er die Miene an, als ob er dialektisch schon im älteren Schrifttum des Alten Testaments vorkomme; bald aber zeigt er sich doch als besonders verwandt mit den jüngeren Teilen der alttestamentlichen Literatur. Den Aramaismus in diesen seinen drei Hauptpositionen sozusagen zum Sitzen zu bringen und in Öl zu malen, konnte auch einem so ruhigen Arbeiter, wie Meister Kautzsch ist, nicht gelingen. Er konnte doch nur mehr Momentaufnahmen liefern. Die vielen vorsichtigen „vielleicht“ und „kaum“, die er seiner Darstellung einflechten mußte, bezeugen dies ja auch äußerlich. Doch ist die Bewältigung des Problems selbstverständlich ein großes Stück vorwärts gebracht worden, und jeder, der sich künftighin mit der Frage der alttestamentlichen Aramaismen beschäftigen

will, wird von Kautzschs Arbeit auszugehen haben. Sie bietet überdies mit ihrer genauen vergleichenden Besprechung einer großen Zahl fraglicher Ausdrücke des Alten Testaments und ihrer zusammenfassenden Übersichten eine schätzbare Ergänzung jedes hebräischen Wörterbuchs.
König-Bonn.

Blaß, Friedrich, D. Dr., Prof., Halle a. S.: **(Barnabas) Brief an die Hebräer.** Text mit Angabe der Rhythmen. Halle 1903, M. Niemeyer. (54 S.) 1,20 M.

Der Verfasser bekennt sich in der Einleitung (S. 1—9) zu dem Grundsatz, daß die Feststellung des Textes auf Grund der Autorität bestimmter Handschriften ein Notbehelf sei, zu dem man nur schreiten sollte, wo bessere (innere) Entscheidungsgründe mangeln, und daß ein richtig verstandener Eklektizismus stets das Prinzip der Textkritik bleiben müsse. Hiebei dürfen und sollen nun auch stilistische Beobachtungen die Auswahl beeinflussen, z. B. im Hebräerbrief die Wahrnehmung, daß der rhetorisch feingebildete Verfasser rhythmische Kunstprosa schreibt, welche mit Vermeidung eigentlicher poetischer Metra doch das unbewußte Gefühl der Harmonie zu erwecken weiß, indem sie namentlich die Anfänge und Schlüsse der Kola (Redeglieder) und Perioden einander metrisch entsprechen (respondieren) läßt. Auf Grund der Anforderungen dieses Rhythmus hält Blaß auch Textänderungen mit schwacher oder gar keiner handschriftlichen Bezeugung für zulässig. In diesem Sinne druckt er S. 10—46 den Text des Hebräerbriefs in Sinnzeilen (Stichen) abgesetzt ab und rechtfertigt die dabei bevorzugten Lesarten in einem Anhang (S. 47—53). Empfindlich ist ihm das Fehlen einer occidentalischen Textüberlieferung, welches er sich aus den Entstehungsverhältnissen des Briefs erklärt. Er hält mit Tertullian und Novatian für den wahren Verfasser Barnabas, welcher als Levit besonders Sinn für Psalmengesang und Rhythmen gehabt habe, und nimmt an, er habe von Italien aus geschrieben; den Titel ad Hebraeos hält er für ursprünglich und glaubt, daß der Brief wegen seines Charakters als Abhandlung nicht mit einer Grußformel begonnen habe. Die sprachliche Schönheit des Hebr. Brfs. wird durch diese Schrift von neuem ins Licht gestellt; die Textgestalt hat sich stellenweise doch wohl zu sehr von den Handschriften emanzipiert; über die metrischen Responsionen und den Grad ihrer Absichtlichkeit steht mir kein Urteil zu.
Barth-Bern.

Grafe, Ed. Dr., Prof., Bonn: **Die Stellung und Bedeutung des Jakobusbriefs in der Entwicklung des Urchristentums.** Tübingen u. Leipzig 1904, J. C. B. Mohr. (IV, 51 S.) 1,20 M.

Der am Bonner Ferienkurs 1903 gehaltene Vortrag Grafes beschreibt die Leser des Jakobusbriefs als verweltlichte und vielleicht schon von den Anfängen der Gnosis berührte Heidenchristen, den Verfasser als einen ernsten, nüchternen Bußprediger, der in der Weise der Gnomiker Ermahnungen zu einem Christentum der Tat aneinanderreiht, aber nicht der Bruder des Herrn sein kann, da sich nichts Judenchristliches, wohl aber ein fließender griechischer Stil bei ihm findet. Er schöpft mit Vorliebe aus dem Alten Testament, aus Jesus Sirach, der Weisheit Salomonis, Philo und andern spätjüdischen Quellen; doch wird Spittas Hypothese einer jüdischen Grundschrift S. 14 f. abgelehnt. Von christlichen Schriften stehen ihm Matthäus, Lukas, 1. Petri und der Römerbrief am nächsten; 2, 14 f. polemisiert er gegen die paulinische Rechtfertigungslehre von einem andern, abgeschwächten Glaubensbegriff aus. Eine gemeinsame geistige Atmosphäre mit Jakobus zeigen der Hebräerbrief, der erste Clemensbrief und der Hirt des Hermas; vielleicht ist Rom der gemeinsame Entstehungsort. Der Brief scheint ca. 120 aus gesammelten Ansprachen eines christlichen Didaskalos entstanden zu sein; als Adressaten sind die Christen, das wahre Israel, das Volk des neuen Gesetzes gedacht; dem Jakobus wurde der Brief erst im dritten Jahrhundert zugeschrieben. — Manches an diesen Erörterungen ist richtig und zutreffend; anderes erweckt begründete Bedenken, so gleich S. 3 f. die Auffassung der „Reichen“ als verweltlichter Christen. Was Jülicher (Einl.[3] 171) „abgeschmackt“ findet, scheint mir vielmehr mit Notwendigkeit aus 2, 6 f. und 5, 6 sich zu ergeben, daß nämlich die „Reichen“ Juden sind, gegen welche Jakobus gerade so in der zweiten Person redet, wie die alttestamentlichen Propheten es

oft gegen fremde Völker und Könige tun. Auch sonst bin ich nicht überzeugt worden, daß von dem Herrnbruder Jakobus und einer Entstehung im ersten Jahrhundert abgesehen werden müsse. Barth-Bern.

Weiß, Bernhard D., Prof., Berlin: **Der Jakobusbrief und die neuere Kritik.** Leipzig 1904, A. Deichert. (50 S.) 1 M.

Diese Schrift bildet die Antwort auf Grafes „Stellung und Bedeutung des Jakobusbriefs", und widerlegt treffend die Hauptargumente derselben. Die „Reichen" des Briefes können unmöglich entartete Christen sein, sondern sind Juden, mit denen die Leser, nach der Adresse der messiasgläubige Teil jüdischer Diasporagemeinden, noch in Synagogengemeinschaft standen. Der Anlaß des Briefs bestand in den Bedrückungen dieser Juden, welche einerseits die Sehnsucht nach der Wiederkunft Christi bis zur Ungeduld steigerten, andererseits zu leidenschaftlichen Erörterungen mit den Juden führten, in welchen es an Weisheit fehlte. Das Christentum des Briefs ist der Glaube an Jesus als den Offenbarer des göttlichen Willens in seiner vollkommenen Gestalt als Gesetz der Freiheit, als den Erhöhten und Wiederkommenden, dessen Wahrheitswort den Menschen wiedergebiert. Die vermeintlichen Entlehnungen des Briefs aus spätjüdischer Literatur, aus Evangelien und paulinischen Briefen lassen sich nicht beweisen; der schon von Luther bemerkte Mangel an Zusammenhang zeigt nur, daß der Brief keine Abhandlung ist, was aber das Vorhandensein eines durchsichtigen Gedankengangs nicht ausschließt. Der Verfasser schreibt nicht korrekt griechisch und verwickelt sich gelegentlich; er berührt sich häufig mit Worten Jesu, ohne Mitteilungen aus seiner Wirksamkeit zu machen; er ist Judenchrist, ohne judaistisch für das mosaische Gesetz einzutreten; er ist ein Christ, der aber auch bei Juden in einem gewissen Ansehen zu stehen scheint; alles dies deutet auf den Bruder des Herrn, Jakobus, nicht auf einen Unbekannten des zweiten Jahrhunderts. — Wenn der Verfasser von vorpaulinischem Christentum in Kleinasien spricht und unsern Brief vom ersten Petrusbrief abhängig sein läßt, so wird man dagegen allerlei einzuwenden haben; noch mehr, wenn er jede antithetische Beziehung von 2, 14 f. auf Paulus in Abrede stellt; auch die Ausführungen S. 17 f. über unbesonnene Propaganda der Leser unter den Juden machen den Eindruck, daß sie etwas gewaltsam einen verbindenden Grundgedanken in den Text hineintragen. Das Hauptresultat des Verfassers aber verdient volle Zustimmung, und ebenso sein Wort auf S. 50: „Mit den üblichen Schlagworten von dogmatischen und traditionellen Vorurteilen ist wirklich nichts getan. Auch die neuere Kritik hat ihre unerschütterlichen Dogmen und ihre zähe Tradition, die sich der Erörterung vieler Fragen einfach damit entzieht, daß sie längst ausgemacht seien. Darum eben kommen wir in so vielen wissenschaftlichen Fragen nicht weiter, weil man in seiner Selbstgenügsamkeit sich nicht darauf einläßt, sich mit abweichenden Ansichten auseinanderzusetzen. Und doch gibt es einen zuverlässigen judex controversiarum, das ist und bleibt die methodische Exegese . . . Was mich bewegt, so vielen traditionellen Annahmen der neuern Kritik zu widersprechen, sind nicht aprioristische Gründe, sondern die Resultate der Detailexegese." Barth-Bern.

Historische Theologie.

D. Martin Luthers Werke. Kritische Gesamtausgabe. Weimar, H. Böhlaus Nachfolger.
23. Band 1902. (XVI, 762 S.) 23,20 M.
25. Band 1902. (VI, 528 S.) 15 M.
27. Band 1903. (VIII, 555 S.) 17 M.

Wieder sind wie im Jahrgang 1901 S. 216—219 drei Bände der fortschreitenden Lutherausgabe zur Besprechung vereinigt. Der 23. Band bringt die Schriften und Predigten des Jahres 1527, darunter die wichtige Schrift: Daß diese Worte Christi „das ist mein Leib" noch fest stehen wider die Schwarmgeister. Das von dieser Schrift noch vollständig erhaltene Manuskript (in Kopenhagen, zum kleineren Teil in Dresden) zeigt, wie viel Zeit und Mühe Luther gerade auf diese Schrift verwandt hat. Der Abdruck des Manuskriptes, dem Seite für Seite die Druckausgabe gegenübergestellt ist, ist mit solcher Sorgfalt und Genauigkeit erfolgt, daß man nun Luther bei der Arbeit verfolgen kann. Man sieht, wie er einzelne Worte und Wen-

dungen durch andere ersetzt, Nachträge einfügt, andere Abschnitte tilgt, die ganze Schrift revidiert und dann nochmals durchsieht, endlich noch während des Druckes Korrekturen vornimmt. Drei Seiten der Handschrift, darunter das Titelblatt, sind überdies photographisch reproduziert: die zahlreichen Änderungen und Streichungen scheinen die Erregung des Verfassers widerzuspiegeln. Wie soll er die Gegner nennen? Sakramentsfeinde oder Schwermgeister? Beides durchstreicht er, entscheidet sich dann aber für das kräftig unter sein „Martin LutheR" gesetzte und mit einem kühnen Kreisbogen an die rechte Stelle gerückte „SchwermgeisteR". Einen ganz anderen Anblick gewähren die aus demselben Jahre uns erhaltenen und in diesem Bande gleichfalls wiedergegebenen Druckmanuskripte der Schriften. „Ob man vor dem Sterben fliehen möge" und „Tröstung an die Christen zu Halle"; sie weisen nur wenige und unbedeutende Korrekturen auf; manche Seiten haben so gut wie gar keine. Aber nicht nur der Einblick in die Entstehungsgeschichte der bedeutenden Abendmahlsschrift ist gewonnen: der theologische Bearbeiter, Wilhelm Walther in Rostock, hat sich erfolgreich bemüht, fast alle in ihr sich findenden Verweisungen und Anspielungen auf gegnerische Äußerungen aus mehr als 20 Schriften Zwinglis, Ökolampads und der Straßburger nachzuweisen und die Nachweise in Anmerkungen, die dem Textabdruck nachgesetzt sind, mitzuteilen. Man kann daraus die innere Erregung Luthers verstehen. Ihm selbst waren die Abendmahlsworte zu gewaltig gewesen; ihr Sinn ließ sich nicht mißverstehen. Und nun mußte er erleben, wie die „Vernunft" sich über die klaren Aussagen des göttlichen Worts erhob und die Schrift meisterte. Da jammerte ihn der Einfältigen und Schwachen, und so schrieb er sein Wehe wider „die Lehrer und Buchschreiber, die also sicher daher fahren und speien heraus alles, was ihnen ins Maul fället und sehen nicht zuvor einen Gedanken zehnmal an, ob er auch recht sei für Gott." (Seite 71, 17 ff.) Luthers Schrift kann bei aller Schärfe doch den Anspruch erheben, „vor Gott" geschrieben zu sein. — Kurz vor seinem Tod hat Luther darein gewilligt, beim Abdruck der Schrift im 2. Band der Wittenberger Ausgabe im Schlußabschnitt die Polemik gegen Bucer zu streichen. Den Nachweis, den ich in der Neuen kirchlichen Zeitschrift IX 831—854 und X 455—466 geliefert habe, zweifelt Walther S. 46 ohne Angabe eines Grundes mit Unrecht an. Vgl. dagegen die Zustimmung Kaweraus in der 5. Aufl. von Köstlins Luther II S. 616 u. 617.

Von den 81 Predigten, die Luther im Jahr 1527 an 68 Tagen hielt, sind nur 10 erhalten, da der Band, der die Rörerschen Nachschriften dieses Jahres enthielt, verloren gegangen ist. Wir kennen nur 2 Predigten in Einzeldrucken, und die 8 Predigten vom ersten Weihnachtstag bis zum Sonntag nach Weihnachten, die Rörer — nach damaliger Jahresrechnung — dem Jahrgang 1528 einverleibte. Die Texte sind von D. Buchwald bearbeitet. Die Predigten können heute noch rechten Weihnachtsglauben und -freude wecken. Es gilt, Christum in der Niedrigkeit, in der Krippe zu finden. Die pseudospiritus suchen ihn über den Wolken. „Ich bin auch auf der selben treppen gewest, ich hab aber ein Bein drüber zerbrochen. Sed ibi tange Christum in cunis. Si scivisset tibi melius esse eum quaerendum inter angelos, tibi dixisset" S. 732, 8—11. In der Wiedergabe der Rörerschen Nachschriften ist manches zu bessern. S. 729, 12 ist statt des Wortes nunc das Wort minimum zu lesen. (Et vides, quod coram mundo minimum, coram deo maximum); S. 732, 34 und 734, 16 statt ipsi: spiritus; S. 735, 1 statt ne habet: nec habens. Bei der Schilderung des Gegensatzes zwischen dem Fleisch, das Schätze, Geld und Gut sucht, und Christus, der sein ganzes Leben lang illis omnibus merus d. h. unvermischt mit allem jenem oder frei davon war (nach Matth. 8, 20), ist mit Unrecht merus in mortuus geändert (S. 735, 31). Die Worte praedicabimus quia 'dominus levabit signum in nationibus', quod est Christus S. 734, 26 sind ein Citat aus Jesaja 11, 12. Die Stelle S. 738, 10 findet sich Kol. 3, 1. 2 (nicht 2, 1. 2) usw. Zahlreich sind (darauf hätte aufmerksam gemacht werden können) die sachlichen Berührungen mit der Schrift vom Jahr 1528 „Vom Abendmahl Christi Be-

kenntnis" Vgl. z. B. zu 734, 28 über den Unterschied von in carne und secundum carnem Jenaer Ausgabe Bd. 3 (zweite Ausgabe) Bl. 452 oder zu 738, 20 Bl. 453 usw. Doch wir müssen weiter eilen.

Auch der 25. Band bringt in der Bearbeitung Buchwalds bisher ungedruckte Predigten Luthers über ausgewählte Abschnitte des 3. und 4. Buches Mose, die in der Zeit vom 7. April 1527 bis 13. Dezember 1528 am Nachmittag von Sonn- und Festtagen gehalten worden sind. Rörers Nachschriften enthalten 33 Predigten. Die Sicherheit der Entzifferung Rörerscher Kurzschrift ist durch die Mitarbeit Koffmanes gesteigert worden. Es sind darunter herzerquickende Ausführungen über den Unterschied der Gleichheit vor Gott und der Ungleichheit vor den Menschen (Schau den Menschen an: auf dem Rücken hat er keine Nase und das Angesicht hat er vorne; gegen den Rücken ist einer wie der ander, vorn haben wir unterschiedlich Angesicht d. h. vor Gott sind wir gleich, vor Menschen ungleich S. 458, 3 ff.), über den von Gott gegebenen Beruf der Obrigkeit, des Predigtamts und über die Anmaßung der berufslosen Rottengeister wie Müntzer u. a. (Wenn der Herr mich nicht ins Predigtamt hineingestoßen hätte — 400 Gäule hätten es nicht zuwege gebracht S. 445, 21 — Was sagt Korah — und ebenso Münzer? „Junker Mose, du willst Ungleichheit anrichten, das hat dich der Teufel geheißen" (S. 458, 1), über die Strafe Gottes, die er über die Empörer verhängt („Sag Satan, einmal hast du wollen Aufruhr anrichten im Himmel; du weißt, wie es dir drüber ergangen ist" S. 456, 26), über die ernste Pflicht, dem Unheil von Anfang an zu wehren. („Wer einen sieht, der sich läßt mit aufrührerischen Worten merken, der gehe zur Obrigkeit und zeige es an. Wer schweigt, handelt wie ein Bösewicht, der Treu und Glaub nicht hält" S. 452, 29 ff.). In der Heilslehre sind es die Grundartikel, die Luther immer wieder einschärft, mögen die Schwärmer noch so sehr nach Neuem und Höherem schreien. „Ich kenne keine höhere Weisheit als die: Jesus Christus, Gottes Sohn, für uns gestorben. Non invenies altiores articulos: Credo in deum filium. Ich hab 12 Jahre daran gelernt, aber ich bekenne, ein junger Schüler in dieser Wissenschaft zu sein" S. 447, 4—16.

An Bileams Beispiel zeigt Luther die Blindheit und Verstocktheit der falschen Propheten. „Die Eselin redet. Wenn ich auf ihr geritten wäre: ich hätte alles lassen laufen, Sattel, Sporn. Der muß ein kühner Mann sein, der auf einem Gaul kann bleiben, wenn er redet. So mannhaftig wär ich nicht, der Schelm aber redet mit ihr, als wäre er es immer gewohnt, und droht noch dazu und will sie töten. Einen so harten Kopf haben die falschen Propheten. Sollte nicht einer, der ein Herz von Eisen und Stahl hätte, weich werden, wenn eine Eselin redet? Wenn alle Pomerani (Bugenhagen) zu Hauf wären, sie könnten nicht trefflicher von einem verstockten Herzen reden wie hier Mose. — Darum sieh zu, daß du beim Worte Gottes bleibest. Fällst du ab von ihm, Satan wird dich bald zu Demant machen, daß du nicht mehr kannst" S. 492, 25—493, 10. — Wen reizen nicht solche Proben? Im übrigen bringt der Band die Vorlesungen, die Luther im Jahr 1527 über die Briefe an Titus und Philemon und die, welche er 1527—29 über Jesaja gehalten hat, die ersteren nach handschriftlicher Überlieferung und bisher ungedruckt, die anderen nach den beiden Ausgaben der Scholia in Jesaiam 1532 und 1534. Beide Vorlesungen sind von Koffmane bearbeitet.

Im Jahre 1528 hat Luther an c. 145 Tagen 195 Predigten gehalten. Von diesen teilt der 27. Band 91 Predigten mit; nur die letzten sechs waren bisher veröffentlicht worden. Die Bearbeitung für den Druck hat Buchwald geliefert; bei einer Predigt, der ersten Kasualrede Luthers in der Weimarer Ausgabe (bei der Hochzeit des bekannten Pfarrers Michael Stiefel 26. Oktober 1528) hat Koffmane einen der beiden Paralleltexte beigesteuert. Bei einem großen Teil der Predigten waren außer den Nachschriften Rörers noch andere Quellen zu berücksichtigen; eine ganze Reihe wird in drei verschiedenen, einander ergänzenden Fassungen abgedruckt. Besonderes Interesse verdient der Myconius-

Kodex der Nürnberger Stadtbibliothek, der viel vollständiger als die Nachschriften Rörers die Kanzelabkündigungen Luthers wiedergibt. In unentgeltlicher Vertretung Bugenhagens, der 1528 und 1529 von Wittenberg abwesend war, übernahm Luther auch diesen Teil der pfarramtlichen Tätigkeit. Einen schweren Kampf hatte er mit der hartnäckigen Unlust der Wittenberger zu führen, den „gemeinen Kasten“ zu füllen, aus dem ein Teil des Unterhaltes der Kirchen- und Schuldiener, sowie die Unterstützung der Armen und Kranken zu bestreiten war. Schon in der Predigt über Luk. 16, 1 ff. (6. Aug. 1528 — in den Seitenüberschriften S. 297—303 steht fälschlich der 9. August) hatte Luther getadelt, daß man nicht „vier Pfennige“ für Christus geben wolle; zur Strafe werde man, wenn das Wort verschwunden sei, Haus und Hof weggeben müssen und um Gut und Seel kommen (S. 303, 33). Am 8. November folgte eine geharnischte Abkündigung: „Man wird diese Wochen das Opfergeld erfordern. Ich höre, daß man den Fordernden nichts geben will und weiset sie undenglich (?) abe . . . Ich bins erschrocken und weiß nicht, ob ich mehr predigen will, ihr groben Rulzen, die ihr nicht vier schäbige Pfennige gutwillig geben könnt . . . Ich sage das nicht um meinetwillen. Ich habe nichts von euch, ich bin meines gnädigen Herrn Bettler, habe keinen Fuß breit zu eigen, kann Weib und Kind keinen Groschen sicher hinterlassen, und doch will ich armer Bettler und Partekenhengst bei meiner Parteken baß leben denn ihr reichen Händler und Handwerker. Denn ich habe mehr als ihr (vermöge der inneren Unabhängigkeit von Geld und Gut), wiewohl ihr mir schier die Bissen in den Hals zählet, dazu ihr mir doch nichts gebet. Wenn ihr nicht in euch geht, will ich abtreten vom Predigtstuhl und meinen Studenten lesen, der Arme den Armen, die ihr gern auf den Grad schindet“ (S. 409—411). Noch derber predigte er acht Tage darauf wieder die schamlose Geldschinderei auf dem Markte. — „Alles, was ihr habt, verkauft ihr um den teuersten Preis. Ihr schindet die Studenten aus. Werden sie einmal fort sein, so sauft euren stinkenden Kawffent (d. i. Kofent oder Covent, Halbbier, Dünnbier) selber und eure madichten Fische“ (S. 419, 13 ff.). Besonders lehrreich unter den Abkündigungen sind die Mahnungen zum Gebet; Koffmane stellt auf S. XXII die Reihenfolge der einzelnen Fürbitten zusammen, die sich durchschnittlich ergibt. „Luther muß die einzelnen Bitten so geordnet und stets so gleichmäßig geformt vorgebracht haben, daß der Urheber der Nürnberger Handschrift schon das Gefühl hatte, es sei damit eine feste Ordnung gegeben. Vgl. S. 411, 25: Orationem communem pro principibus et maxime pro Saxoniae duce et Parriocho (d. h. für Bugenhagen) more solito nobis commendavit.“

Besonders klar und ausführlich ist die Einladung verzeichnet, mit der Luther am 29. November zum Besuch der dritten Predigtenreihe aufforderte, die er im Jahr 1528 über den Katechismus hielt (vgl. Buchwald, die Entstehung der Katechismen Luthers und die Grundlage des großen Katechismus 1894). Es war ihm Gewissenssache, das Amt des Stadtpfarrers mit aller Treue zu versehen. „Ich will das Meine thun und mehr, denn wir verpflichtet sind“ (S. 444, 25). Wenn es ihm dann bei einer schier unglaublichen Arbeitslast und einer Überfülle von Verrichtungen zuweilen nach 2. Kor. 11, 29 erging, wer vermöchte sich darüber zu wundern? Auch der 27. Band trägt dazu bei, das konkrete Bild des mühe- und sorgenvollen Tagewerkes des Reformators mit frischen Zügen auszustatten. Er hat mehr gearbeitet als irgend einer seiner Freunde oder Feinde.

Haußleiter-Greifswald.

Systematische Theologie.

Bachmann, Ph., Lic., Prof., Erlangen: **Die Sittenlehre Jesu und ihre Bedeutung für die Gegenwart.** Leipzig 1804, A. Deichert. (60 S.) 1,20 M.

Über die Entstehung dieser Schrift sagt der Verfasser in einer „Vorbemerkung“, sie sei die Erweiterung eines im Herbst 1903 auf Veranlassung des evangelischen Frauenbundes in Nürnberg gehaltenen Vortrages. Sie zerfällt in zwei Abschnitte: I. Die Sittenlehre Jesu nach ihrem eigentümlichen Inhalt (S. 1—14),

II. Die Sittenlehre Jesu nach ihrer Bedeutung für die Gegenwart (S. 14—60). Die Schrift bietet in ihrem engen Rahmen vermöge knapper und klarer Sprache in beiden Beziehungen außerordentlich viel, sowohl was das Aufzeigen der großen Probleme der Sittenlehre Jesu betrifft, als auch in bezug auf ihren Ausblick in die Gegenwart. Einige Sätze mögen als Probe folgen. „Jesus weiß nichts von jenem liebenswürdigen Optimismus, der den Mut hat, den Menschen und die Welt aufzufordern, nur ganz das, wozu die Natur sie geartet hat, zu sein, um wirklich gut zu sein. Ihm muß die Welt und der Mensch durch einen schroffen Gegensatz hindurch sich von sich selber lösen, um gut zu werden" (S. 8). „Ich will nicht sagen, Jesu Sittenlehre sei pessimistisch, aber sie ist tief durchdrungen von der Gewißheit der völligen sittlichen Ohnmacht des Menschen; was vom Fleisch geboren ist, ist Fleisch. Aber es lebt zugleich in ihr eine zukunftssichere Hoffnung; es ist dem Menschen bestimmt und es wird ihm gegeben, an ein großes herrliches Vollendungsziel zu gelangen. Er lehrt darum demütig sein, aber er läßt auch nicht müde werden" (S. 12). „Wir müssen von Jesus lernen, daß alles sittliche Tun von einem Endziel aus, dem Reiche Gottes, sich bestimmen muß. Dann fällt allerdings für den Jünger Jesu manches weg, was sich Kulturarbeit und Kulturgut nennt, weil es im schroffen unlöslichen Widerspruch mit dem letzten Ziele steht. Die Kulturseligkeit, die sich von Gott und seinem Dienste löst, ist dem Christen verschlossen; für die Schwärmerei, die in der Kunst oder in der Wissenschaft oder in der Sozialpolitik die Lösung des letzten Rätsels sucht, hat er kein Verständnis. Aber er kann auch nicht in die Oberflächlichkeit sich verlieren, daß er das Reich Gottes als einen Bau in den Lüften betrachtet, der auf keinem Erdboden ruht. Solange wir unter dem Reiche Gottes bloß ein jenseitiges Geisterreich verstehen, so lange werden wir seinen Zusammenhang mit der Welt auch von der Ferne nicht ahnen. Mit diesem Spiritualismus müssen wir aber brechen. Um der Einheit unsers Handelns willen müssen und um Jesu willen dürfen wir hoffen, daß es irgend eine Stelle gibt, wo der große Strom der Kultur mit seinen politischen, rechtlichen und geistigen Bildungen in das Reich Gottes einmündet" (S. 57 f.). Tolle lege.

Schlatter-St. Gallen.

Heinrici, Georg, C. F., D., Prof., Leipzig: **Ist die Lebenslehre Jesu zeitgemäß?** Leipzig 1904, Dürr. (35 S.) 0,60 M.

Diese Broschüre ist typisch für die in unsrer gelehrten Welt immer mehr einreißende scholastische Methode. Zuerst eine Definition von „zeitgemäß" und „Lebenslehre". Dann Angabe der Quellen und ihres Charakters. Hierauf die Problemstellung, ein wahres sic et non von Sprüchen Jesu, die zum größten Teil nur in einem leicht aufzulösenden Widerspruch zu einander stehen, oder gar nur künstlich in einen Widerspruch zu einander gesetzt sind. Folgen die Autoritäten, die eine Lösung des sic et non versucht haben. Endlich die eigene Distinktion. Und was ist nun das Resultat, das lösende Prinzip? Antwort: Die Selbsterkenntnis. „Die Selbsterkenntnis, zu der Jesus anweist, führt den Menschen zu Gott. Im Trachten nach dem Gottesreiche lernt der Mensch sich selbst verstehn und in sich das finden, was weder die Welt, noch er selbst, sondern allein Gott ihm geben kann." Dazu wird Luk. 12, 56 f. zitiert, wo es sich doch nicht um das entscheidende, sittliche „Prinzip", sondern um Versöhnlichkeit angesichts des bevorstehenden Weltgerichts, nicht um Menschen überhaupt, sondern um Juden handelt, die auf Grund ihrer Bibel urteilen können, was recht ist. Es ist dies nur ein Beispiel unter vielen der willkürlichen dogmatischen Exegese, die der Verfasser treibt, wie er denn sein „Prinzip" nicht von Jesus hat, sondern von Herrmann.

Jäger-Eisleben.

Herrmann, W., D., Prof., Marburg: **Die sittlichen Weisungen Jesu.** Ihr Mißbrauch und ihr richtiger Gebrauch. Göttingen 1904, Vandenhoeck u. Ruprecht. (IV, 66 S.) 1 M.

Dies Büchlein ist ein kurzer Extrakt aus Herrmanns Ethik, kann nur als solcher verstanden und muß daher als solcher beurteilt werden. Den Mißbrauch der Weisungen Jesu findet Herrmann natürlich bei Pietisten und Orthodoxen, die „den Worten Jesu gegenüber

ne Pietät für notwendig halten, die ausdrücklich auf sittlichen Ernst und Wahrhaftigkeit verzichtet," indem sie „sich ohne alle Frage nach Wahrhaftigkeit und Liebe auf seine Worte stürzen, als ob man ihm durch Liebedienerei nahe kommen könnte." Tolstoi hingegen, der ganz den gleichen Wert auf die einzelnen Worte Jesu, als auf Jesu Worte legt, „Tolstois Größe und unsre Verehrung des einzigen Mannes leiden darunter nicht, wenn der Vorwurf einer bestimmten, sittlichen Unklarheit an ihm haften bleibt!!" — Gegenüber solchen Unwahrhaftigkeiten und Unklarheiten „hat Jesus klar machen wollen, daß wir überhaupt durch kein Wort von außen erfahren können, was gut sei, sondern aus uns selbst die unveränderliche Richtung unsers Wollens erzeugen müssen." „So bekämpft Jesus den Irrtum, daß wir, um das Gute zu erkennen, erst Gott kennen und sein Gebot vernehmen müßten." Hier liegt der tiefste Fehler der gesamten, sittlichen Anschauung Herrmanns. Das Gute ist selbst Gott übergeordnet. Nach dem Urteil unseres blinden und irrenden Gewissens über gut und böse beurteilen wir Gott und Jesus, seine Offenbarung, statt daß wir durch unser Gewissen lernen, was böse, und an Gott in Christo, was gut sei. — Dazu kommt ein Zweites. Inhalt des Evangeliums ist für Herrmann nach der Vorrede „Jesus in der Kraft seiner Gesinnung oder das Gesetz." Daher sind es gerade die „sittlich ernsten" Menschen, denen Jesus helfen wollte." Ihre Erlösung besteht darin, daß sie „in dem Leben der Natur, das sie mitleben müssen, um existieren und wirken zu können, mit gutem Gewissen an die Macht des Guten im Wirklichen glauben können im Blick auf Jesum." Hier wird das Evangelium zum Gesetz gemacht, die Pharisäer geladen und die Zöllner hinausgestoßen; die Erlösung vom Bösen durch eine Ermutigung zum Guten ersetzt. Und das alles, weil die Sünde nur als Schwäche und nicht als Schuld gefühlt wird, und daher das Verständnis für das Kreuz Christi fehlt. Sobald aber nicht ein Gesetz, sondern die Person Gottes in Christo Urbild, Maßstab und Quelle des Guten ist, so bald gewinnt jedes Wort dieser Person für das gläubige Gotteskind eine prinzipielle Bedeutung, und die Wahrhaftigkeit zwingt es, eher seine ganze Anschauung von Welt und Kultur zu revidieren, als jene Person zu korrigieren. — Hiermit kommen wir auf den dritten entscheidenden Punkt. Herrmann steht es fest, daß es zu Jesu Zeiten noch keine Naturwissenschaften gab, keinen Gedanken an ein Naturgesetz, daher auch keine Technik, und Jesus mithin von all den Zielen und Formen unsrer Arbeit keine Ahnung gehabt habe. Dabei existierte seit 4000 Jahren vor Jesus eine exakte Naturwissenschaft, die unsre Forscher mit steigender Bewunderung erfüllt. Die ganze Weltanschauung des Orient war aufs tiefste und allseitigste durchdrungen von dem Gedanken der strengen Gesetzmäßigkeit alles himmlischen und irdischen Geschehens. Und die Technik des Salomonischen Tempels und der Herodianischen Bauten, von allem übrigen zu schweigen, gibt unsern Ingenieuren manches Rätsel auf. Jesus lebte in einer Kulturwelt, welche die gleichen Ziele und Formen der Arbeit und dieselben sittlichen Nöte hatte, wie die unsere. Ja, unsre Zeit nimmt immer mehr die Züge der damaligen an. — Damit kommen wir auf den vierten und letzten Punkt. Herrmann weiß, daß „wir uns nicht vor das Ende der Welt, sondern vor eine Unendlichkeit von Aufgaben gestellt sehen, die uns aus ihr entgegenkommen;" „wir haben nicht dieselbe Weltanschauung wie Jesus, leben also in einer andern Welt." Daher brauchen wir aber auch eine andere Ethik, und Naumann hat das grade heraus gesagt. Dem gegenüber schaut die bibelkundige Christenheit immer entschlossener auf das Ende und immer gespannter auf die Zeichen der Zeit. Und es ist Herrmanns Verdienst zusammen mit den Modernen, die Erkenntnis der Bibeltheologen, voran Kählers, in das hellste Licht gesetzt zu haben, daß es ohne Eschatologie nicht nur keine christliche Glaubens-, sondern auch keine christliche Sittenlehre gibt, und daß es unsre Aufgabe bleibt, nach diesem Ziel unser ganzes Glauben und Handeln und unsre ganze Gedankenwelt zu richten. Jäger-Eisleben.

Praktische Theologie.

Homiletik.

Hückstädt, Ernst, Dr., P., Poseritz (Rügen): **Friede auf Erden!** Trostklänge

aus dem Heiligtum des Herrn. Predigten über alttestamentliche Perikopen. 1. Band. Nach dem Tode des Verfassers herausgegeben von Dr. jur. Walter Hückstädt. Bremerhaven 1903, L. v. Vangerow, (IV, 233 S.) 5 M.

Ob wirklich zuviel Predigten gedruckt werden? Wenn heutzutage alles mögliche gedruckt wird, auch wenn es nichts Originelles, Hervorragendes, Bahnbrechendes ist, warum nicht auch Predigten? Zumal wenn diese musterhaft sind, wie die vorliegenden, mit guter Disposition und vortrefflicher Ausführung; noch dazu über unsere neuen alttestamentlichen Abschnitte, über die es noch gar nicht viel gedruckte Predigten gibt. Der 1. Teil, der vorliegt, enthält die Predigten vom 1. Advent bis Sonntag Jubilate. Ein pietätsvolles Vorwort des Sohnes leitet sie ein. Die bekanntlich nicht immer leichte Benutzung der alttestamentlichen Stellen für unsere christlichen Bedürfnisse ist dem Verfasser besonders gut gelungen. Die Sprache ist edel und warm, der Standpunkt des Verfassers durchaus positiv. Der Druck ist gut. Wer zu seiner Erbauung Predigten lesen will, mag getrost nach diesen greifen. Meyer-Barmen.

Matthis, Franz, weil. Konsistorialrat und Pfarrer zu Berlin: **„Jesus Christus, gestern und heute, und derselbe auch in Ewigkeit".** Predigten aus dem Nachlaß gesammelt. Berlin 1903, M. Warneck, (VI, 88 S.) geb. 1,20 M.

Ein letzter Gruß ihres Pastors an seine Gemeinde, das sollen nach dem schlichten Vorwort der Witwe diese Predigten sein. Wir sind aber der Herausgeberin recht dankbar, daß die schöne Predigtgabe auch anderen evangelischen Christen auf diese Weise bekannt und förderlich wird. Matthis gehört zu den gesegneten Predigern, die aus eigenster Herzenserfahrung Jesum, den Sohn Gottes, den Heiland der Sünder verkündigen, und die Hörer dringend einladen, zu diesem einzigen, reichen und unversiegbaren Quell unserer Lebenskraft zu kommen. Da ist kein hohles Phrasentum; wohl eine edle Sprechweise, aber nichts Überflüssiges — alles darauf gerichtet, den Sünder zu bekehren und selig zu machen. Die Predigten sind nicht zu lang; die Teilung ist kurz, dem Texte entsprechend und wirksam; im ganzen 9 Predigten (Sylvester; Sexagesimä 1882; Einführung in St. Lukas; Estomihi; Ostern; Rogate; XI. u. XVIII. p. Trin; Reformation und Totenfest.) und 2 Konfirmationsreden. (Röm. 1, 16; Offb. 3, 11.). Die Predigtsammlung sei den Gemeinschaftskreisen empfohlen, welche zusammenkommen und eine Predigt vorlesen und darüber beten. Dietrich-Erfurt.

Pohonč, Miron, P. am Krankenhause St. Jakob, Leipzig: **Im Schatten des Kreuzes.** Predigten über freigewählte Texte. Leipzig 1904, A. Deichert. (VIII, 146 S.) 2,50 M.

Wer die Predigtliteratur unserer Tage verfolgt, wird sich der Erkenntnis nicht verschließen können, daß auf diesem Gebiete Hervorragendes geleistet wird. Es ist daher ein nicht eben leichtes Unterfangen, die Legion Predigtbücher um ein neues zu vermehren. Denn es ist Pflicht der Kritik, ehrlicher als bisher die Publikationswut homiletischer Werke zu dämpfen. Und nun hier eine neue Predigtsammlung! Sie enthält deren 15; davon 10 über einen alttestamentlichen, 5 über einen neutestamentlichen Text; meist nur ein Vers. Der Verf. will keine homiletischen Kunstwerke liefern, sondern „nur praktisch dienen" (S. VI). Trotzdem verdient auch die äußere Form Beachtung: Die Themata sind konkret und einschlagend; die Dispositionen (2—4 Teile, also kein Schema!) werden aus dem Texte gewonnen und sind logisch umrissen; die Ausführungen beider zeugen von innerer und äußerer Erfahrung; die Diktion ist edel und zuweilen poetisch; der Tenor herz- und schriftgläubig. Aber — diese Vorzüge finden wir auch bei anderen Predigern und berechtigen nicht zum Druck. Was diese Predigten druckenswert macht, ist dies: sie sind speziell bestimmt „für Leute in schweren Zeiten" (S. VI): Krankenhauspredigten. Darum füllt vorliegendes Buch eine Lücke aus in der Predigtenliteratur; denn abgesehen von solchen Andachtsbüchern wie Kanig „Sei stille dem Herrn" gibt es keine Krankenhauspredigtsammlung, die neben die Kaiserschen Kinderpredigten und Trepteschen Kadetten-

redigten gestellt werden könnte. Es war mir eine herzliche Freude, da ich selbst täglich mit Kranken zu tun habe, zu lesen, wie ein andrer Bruder ihnen predigt. Ich mache es ebenso wie der Verf.: Krankenhauspredigten und Kasualpredigten. Ein kurzes Schriftwort ist einem langen Texte vorzuziehen. Die Kranken müssen unter dem Hören des göttlichen Wortes ihre Not vergessen. Sie sind auch geistlich, nicht nur leiblich Kranke. — Man muß die spezielle Gemeinde bedenken, dann erst wird man diese Predigten recht schätzen lernen. — An Einzelheiten seien notiert: S. 20 und 48 das „Amen" am Textschluß muß wegfallen. S. 29 und 66 muß es heißen „Totensonntag", nicht „Totenfest". Paßt S. 89 ins Krankenhaus? Auf S. 67 würde Teil 2 und 3 besser umgestellt, was auch mit dem Text übereinstimmen würde (vgl. D. Hering „Predigtkunst" S. 32. 33). — Ich reiche dem Verf. im Geiste die Hand mit herzlichem Dank für seine schöne Gabe. Gott segne sein Wort noch an vielen Seelen! Gehring-Dresden.

Riggenbach, Ed., Lic., Prof., Basel: **Die heilsame Gnade Gottes.** Acht Predigten. Basel 1904, Missionsbuchhandlung. (VIII, 114 S.) 1,20 M.

Die Predigten sind vom Verf. seinen Eltern in Dankbarkeit gewidmet. Sie sind zusammengestellt zu einer Familienfeier am . Nov. 1903. Die Themata sind: Du bist Christus, des lebendigen Gottes Sohn (Matth. 16, 13—18), Der Ernst der Nachfolge Jesu (Luk. 9, 57—62), Der rechte Empfehlungsbrief für das Evangelium (2. Kor. , 1—3), Ererbter Segen und Fluch (2. Mos. 20, 5. 6), Der Christen Vorzug im Kampf des Lebens (1. Petr. 5, 6—11); Christliche Dankbarkeit (1. Thess. 5, 18); die heilsame Gnade Gottes für alle Menschen (Tit. 2, 11—14), Vergeltung für des alten Jahres Schuld (Matth. 6, 12). Die Predigten sind nach des Verf. eignem Urteil schlicht und anspruchslos; sie sind aber sehr gediegen, enthalten gesunde Lehre, treffliche Anwendung, heilsame Tröstung und Weisung in edelster Sprache. Meyer-Barmen.

Liturgik u. Hymnologie.

Zur Reform der Abendmahlsfeier.

Abendmahlsfeier und Volksgesundheit. Eine Gewissensfrage an die evangelische Kirche von einem evangelischen Pfarrer. Düsseldorf 1903, W. Wörmbcke. (22 S.) 0,50 M.

Weiß, Dr. Bruno, Pastor an der Ramberti-kirche, Bremen: **Abendmahlsreform.** Bremen 1903, Gustav Winter. (25 S.) 0,50 M.

Josephson, Hermann, Pastor prim., Bremen: **Kelch oder Kelche?** Ein Wort an Abendmahlsgäste und -Gegner. (SA. aus Stud.) Stuttgart 1904, Greiner u. Pfeiffer. (26 S.) 0,40 M.

Bassermann, Heinr., D. Prof.: **Über Reform des Abendmahls.** Briefe an einen Laien. Tübingen u. Leipzig 1904, J. C. B. Mohr. (VI, 81 S.) 1,40 M.

Abendmahls-Feiern mit Einzelkelch, ihre Notwendigkeit und Gestaltung. Von Prof. Dr. Friedr. Spitta, Superintendent Rich. Bürkner u. A. Mit 4 Abbildungen. Erweiterter Abdruck von „Aktenmäßiges zur Abendmahls-Hygiene." (SA. aus MGkK.) Göttingen 1904, Vandenhoeck u. Ruprecht. (31 S.) 0,60 M.

Spitta, Friedrich: **Die Kelchbewegung in Deutschland und die Reform der Abendmahlsfeier.** Mit einer Beilage: Abbildung von Einzelkelchen. Ebd. 1904. (XVIII, 222 S.) 3 M., geb. 3,80 M.

Die vor etwa einem Jahre in Fluß gekommene Bewegung betr. Reform der Abendmahlsfeier hat schon eine ganze Flut von literarischen Äußerungen zu dieser Sache gebracht. In Zeitschriften finden sich hin und her mehr oder weniger beachtenswerte Artikel; von den besonders erschienenen Schriften bringen wir hier einige der bedeutsamsten zur Anzeige.

Die unter 1 genannte Schrift über „Abendmahlsfeier und Volksgesundheit" stammt von einem positiven, lutherisch gerichteten Pfarrer in Düsseldorf. Sie behandelt im wesentlichen die beiden Fragen: „Ist die Benutzung eines Abendmahlskelches durch mehrere Personen gesundheitsgefährlich? Ist die Abstellung dieser Benutzung ohne Schädigung der Abendmahls-

feier möglich?" Beide Fragen werden bestimmt bejaht. Zur Reform wird die fakultative Einführung von Abendmahlsfeiern mit dem Einzelkelch empfohlen. Die schlicht sachliche, von heiligem Ernste getragene Darlegung hat lebhaften Widerhall in Zuschriften von Laien, Medizinern und Theologen gefunden und in mehrfacher Beziehung zu praktischem Vorgehen in der bezeichneten Richtung angeregt. — Pastor Dr. Weiß, ein liberaler Theologe, erhebt unabhängig von der erstgenannten Schrift ähnliche Bedenken gegen die bisherige Verwendung des Gesamtkelchs und berichtet über die in der Rambertikirche zu Bremen eingeführte Weise, nach welcher bei Aufstellung mehrerer Altäre im Mittelgang der Kirche derselbe Kelch für nur 8 Abendmahlsgäste verwendet wird. Die Berechtigung neuer Formen der Feier, für die W. auch auf Abkürzung der bisherigen dringt, wird prinzipiell und durch geschichtliche Nachweise dargetan. — Der als positiv bekannte Pastor Josephson gibt in einer eingehenden Studie eine Übersicht über bisher laut gewordene Stimmen für den Einzelkelch, fügt zu den gegen den Gesamtkelch geltend gemachten Gründen der Hygiene solche der Ästhetik und der Barmherzigkeit, berichtet über ähnliche Bedenken in früheren Zeiten, stellt die von ihm verneinte Frage nach biblisch-dogmatischen Gründen gegen den Einzelkelch, schildert schon ins Leben getretene Reformen und faßt seine Wünsche für die Zukunft in 7 Schlußsätze, von denen wir folgende aufführen: Die Verdrängung des Gesamtkelches durch den Einzelkelch ist aus Gründen der Ästhetik, der Hygiene und der barmherzigen Liebe dringend wünschenswert. Das Wesen der Abendmahlsfeier wird durch sie weder verletzt noch auch nur verdunkelt, deren Anziehungskraft wird dadurch nur gewinnen. Die kirchlichen Behörden sollten, soweit es ihrer Erlaubnis bedarf, wenigstens die fakultative Einführung des Einzelkelches den Gemeinden ohne Zureden gestatten. In Krankenhäusern, Spitälern usw. sollte sie je eher desto besser obligatorisch gemacht werden. Die formelle Gestaltung der Abendmahlsfeier bei Gebrauch des Einzelkelches bedarf noch vielseitiger und besonnener Erwägung, und jede Überstürzung und Beunruhigung der Gewissen ist sorgfältig zu vermeiden. Die dringende Bitte sei an alle in Betracht kommenden Instanzen gerichtet, aus dieser Frage keine Parteisache zu machen. — Einen anderen Charakter, als die besprochenen Schriften, tragen die Briefe des Prof. Bassermann. Hier steht die Reform der Abendmahlslehre im Vordergrunde. Die Sakramentslehre soll fallen. „Das Abendmahl ist die symbolische Vergegenwärtigung Jesu Christi als des Erlösers auf dem Höhepunkt seiner seelischen Größe, seines Gehorsams gegen Gott und seiner Liebe zu den Seinen, welche dadurch über die in Form des Wortes sich vollziehende hinausgeht, daß sie allen anschaubar und für alle Veranlassung ist, sich durch ihre symbolische Tat aktiv bekennend daran zu beteiligen. In diesem seinem symbolischen Wesen sehen wir seine psychologische Wirkung begründet, die wir als die Vereinigung Jesu Christi mit unsrer Seele bezeichnen zu dürfen glauben." Mit der Lehre muß auch die Feier einer Modifikation unterzogen werden. Das Abendmahl muß durchaus Gemeinschaftsfeier, Sache der ganzen Gemeinde oder doch ihres größten Teiles sein, weil sonst seine psychologische Wirkungskraft von vornherein gelähmt, d. h. gar keine dazu treibende Macht empfunden wird; und es ist dahin zu streben, daß die Abendmahlsfeier gekürzt werde (vgl. die Schrift von Dr. Weiß). Bassermann befürwortet nach Zwinglis Vorgang die Einführung von 4 festgeordneten Abendmahlstagen im Jahre, an welchen der Hauptgottesdienst in der Abendmahlsfeier bestände. In den Vorschlägen zur liturgischen Gestaltung der Feier schließt er sich an die altkirchlichen Muster an mit Einschüben, die den Charakter des Gemeinschafts- und Bekenntnismahles bezeichnen. Zuletzt kommt er auch auf die Kelchfrage und empfiehlt unter Bezugnahme auf die schon anderweitig geltend gemachten hygienischen und ästhetischen Gründe die Einführung des Einzelkelchs oder, falls diese sich als nicht durchführbar erweisen sollte, den Verzicht auf den Abendmahlskelch. Verliere hierdurch die Symbolik freilich bedeutend, so würde man doch eventuell zu dieser Maßregel fortschreiten dürfen, wie man aus zwingenden Gründen des Klimas und der Hygiene bei der Taufe sich habe entschließen müssen, von

der uralten christlichen Sitte des Untertauchens abzuweichen. Die thetischen Ausführungen Bassermanns sind in der ihm eigenen lichtvollen und fesselnden Sprache geschrieben; die zur lutherischen Abendmahlslehre und -feier antithetischen Auseinandersetzungen fahren sehr obenhin und zeigen, daß er in seiner modern ästhetisierenden Umdeutung des Abendmahls für die nach unsrer Überzeugung genuinen sakramentalen Abendmahlsgedanken geringes Verständnis hat. — Die der MGkK. entnommenen, zu einem Hefte zusammengestellten 6 Aufsätze betreffen sämtlich die Abendmahlsfeier mit Einzelkelch. Der Verf. der Schrift über „Abendmahlsfeier und Volksgesundheit“ liefert da „Aktenmäßiges zur Abendmahlshygiene,“ Sup. Bürkner gibt mit Beifügung von 2 Abbildungen eine Beschreibung des Einzelkelchs, Prof. Spitta bietet neben 2 in die Geschichte der Bewegung schlagenden Beiträgen über die Kelchfrage im Elsaß und über den Abendmahlskelch und das Reichsgesundheitsamt zwei liturgische Aufsätze über den Entwurf einer Abendmahlsfeier mit Einzelkelch und zur Praxis des Einzelkelchs. Das Heft ist zur Orientierung über die Sache für weitere Kreise bestimmt und zu diesem Zwecke wohl geeignet. — Wer sich aber gründlich unterrichten will, muß zu dem die Kelchbewegung in Deutschland behandelnden Buche von Prof. Spitta greifen. In demselben sind nicht nur die Gebiete und Richtungen der Bewegung mit möglichster Vollständigkeit beschrieben (S. 9—125) und die aus hygienischen, ästhetischen und sozialen Motiven erhobenen Argumente zusammengefaßt (S. 125—141), vielmehr wird auch das Urteil der Geschichte angerufen zur Auseinandersetzung mit dem Einwand, der Einzelkelch sei ein ungeheuerliches Novum, das mit einer fast zweitausendjährigen Tradition breche. Es ist von höchstem Interesse, wie Spitta den Nachweis führt, daß das Zeugnis des Neuen Testamentes in Beihalt der jüdischen Sitte und Festordnung auf die ursprüngliche Verwendung des Einzelkelchs beim Abendmahle deute. Der Gebrauch des Einzelkelchs läßt sich fast mit Gewißheit auch aus der Beschreibung der Abendmahlsfeier bei Justin dem Märtyrer feststellen. Die Einführung des Gesamtkelchs erscheint als ein Ergebnis der Entwicklung des katholischen Kultus und Dogmas. Bildliche Darstellungen des Abendmahls, wie die von Lionardo da Vinci und Bernardino Luini, greifen in der Zeichnung der Feier mit Einzelkelchen auf das Ursprüngliche zurück. In dem letzten, der Praxis gewidmeten Kapitel (S. 180—208) berichtet Spitta über die ersten neueren Feiern mit Einzelkelch und gibt außer sonstigen praktischen Vorschlägen den Entwurf einer Abendmahlsliturgie, wie er ihn im Anschluß an die Praxis der Brüdergemeinde und unter steter Berücksichtigung der traditionell kirchlichen Formen abgefaßt hat.

Es ist begreiflich, daß der Gedanke der Abendmahlsreform mit dem Einzelkelch auf seiten der kirchlichen Rechten zunächst manche heftigen Gegenäußerungen hervorgerufen hat. Die in mehrfacher Hinsicht wilde Kritik der Modernen an allem Überlieferten hat mit Grund im allgemeinen starkes Mißtrauen gegen eine liberal-theologische Umsturzbewegung erregt. Doch hat dieses Mißtrauen in der vorliegenden Frage um so weniger Platz zu greifen, als unter den ersten Stimmen für den Einzelkelch positiv lutherische besonders laut ertönten. Es handelt sich hier um einen Punkt, der, wie Josephson schon mit Recht nachdrücklich betont hat, außerhalb allen Parteistreites zu stellen ist. Übrigens sind von der Linken her nicht minder energische Proteste gegen die Neuerung erhoben worden. Der Ton, in dem die Spittasche Schrift geschrieben ist, wird dazu beitragen, nach allen Seiten hin die leidenschaftslose Erörterung zu fördern. In der Tat kann m. E. kein Zweifel sein, daß die Kelchfrage an sich lediglich eine kultisch-praktische Frage ist. Ein Vorstoß gegen den lutherischen Charakter der Sakramentsfeier zu Gunsten einer Propaganda für die reformierte Theorie und Praxis liegt in der Kelchbewegung selbst nicht vor. Bei dem Umfang, den die Bewegung bereits gewonnen hat und den sie fraglos weiter nehmen wird, kommt alles darauf an, verwirrende und verbitternde Momente fernzuhalten. Es ist m. E. schlechterdings nicht einzusehen, wie das Wesen des Abendmahls, das uns in der sakramentalen Stiftung und Gabe des Heilandes liegt, von einer veränderten Nießung des Kelches, die sich aller Wahrscheinlichkeit nach dem Ur-

bild wieder mehr näherte, berührt werden sollte. Wird kirchlicherseits mit Weisheit und mit Schonung vorgegangen, so kann die Entwicklung der Bewegung für das gottesdienstliche und kirchliche Leben von nicht zu unterschätzendem Segen werden. Kultisch-praktische, wie geschichtliche und liturgisch-wissenschaftliche Fragen werden da noch vielfach zu erörtern und zu erledigen sein. Zunächst wäre zu wünschen, daß die Eisenacher Konferenz der Kirchenregimente die Sache bald zum Gegenstand ihrer Verhandlungen machte und nach erzielter Verständigung allgemeine Richtlinien aufstellte, die dem ruhigen und rücksichtsvollen Eintritt der Reform zu gute kämen.

Behm-Doberan.

Kirchenrecht.

Schoen, Paul, Dr., Prof. Göttingen: **Das evangelische Kirchenrecht in Preußen.** Erster Band. Berlin 1903, Karl Heymann. (XII, 465 S.) 10 M.

Ein tüchtiges Werk, dessen Beurteilung hier nicht vom juristischen, sondern nur vom allgemein wissenschaftlichen und praktisch-theologischen Standpunkte aus erfolgen soll. Der Verfasser nennt sein umfangreiches Werk bescheidenerweise einen Beitrag zu der Vorarbeit zu einer ausführlichen Darstellung des gesamten Deutschen evangelischen Kirchenrechtes. Wir sind ihm dankbar, daß er seinen Stoff auf das preußische Staatsgebiet beschränkt und in dieser Beschränkung ein hochbedeutsames Werk zustande gebracht hat. In klarer übersichtlicher Einteilung, in lichtvoller, ja anziehender Darstellung wird uns der überreiche spröde Stoff in meisterhafter Zuverlässigkeit dargeboten. Wir verdanken dem Werke mannigfache Förderung und können sein Studium allen dafür veranlagten Brüdern im Amt, absonderlich denen im Ephoralamt, unbedingt empfehlen. Die aufgewandte Zeit und Mühe wird sich reichlich lohnen. — Die Darstellung geht möglichst überall von der geschichtlichen Entwicklung aus, ohne deren Kenntnis das geltende Recht bei seiner Buntscheckigkeit vielfach willkürlich erscheine, vielfach auch seinem Geiste nach überhaupt nicht erfaßt werden könne. So bietet denn das erste Buch die Entwicklungsgeschichte der Kirchenverfassung in den einzelnen Teilen der preußischen Monarchie, zuerst in den altpreußischen, dann in den neu erworbenen, wobei diese wahrlich nicht zu kurz kommen. Buch 2—4 stellen die Quellen des Kirchenrechts, das Verhältnis der evangelischen Kirche zum Staate und zu den anderen Religionsgesellschaften, sowie die Union dar. Das fünfte Buch, genau die Hälfte des starken Bandes umfassend, ist der Konsistorialverfassung und der Presbyterial-Synodal-Verfassung in ihrer gegenwärtigen Gestaltung gewidmet. Wo man Stichproben vornimmt, ob bezüglich der Superintendenten der verschiedenen Rechtsgebiete, oder der hessischen Metropolitane, ob betreffs der Stellung der Provinzial-Synodal-Präsides in Rheinland und Westfalen oder betreffs der östlichen sog. Wahlsynoden, ob über Kirchenvorstands-Wahlen oder Beschlußfähigkeit der größeren Gemeindevertretung — überall wird man überrascht durch die Vollständigkeit und Zuverlässigkeit des Gebotenen und über die elegante Art der Darbietung. — Laut Vorwort sind theologische und kirchenpolitische Erörterungen grundsätzlich vermieden, das geltende Recht soll zur Darstellung kommen. So sind z. B. auf die kirchenrechtlichen Systeme, Episkopal-, Territorial- und Kollegial-System, nur wenige Sätze verwandt. Vom Summepiskopat heißt es, der Übergang der Kirchengewalt auf den Landesherrn lasse sich nur historisch erklären, aber nicht juristisch rechtfertigen. Heute noch könne der Landesherr auf die Regierung der evangelischen Kirche verzichten, ohne damit ein Recht des Staates aufzugeben oder eine ihm dem Staate gegenüber obliegende Pflicht zu verletzen. Die Bezeichnung Summepiskopat sei außerdem mannigfach unzutreffend: Der Landesherr sei nicht mehr Priester als jeder evangelische Christ. Aber der Summepiskopat sei bei der Reformation in einem Notstande geschaffen, und auch heute noch erscheine zur Wahrnehmung der Regimentsfunktionen in der evangelischen Kirche niemand so berufen und befähigt wie der Landesherr (S. 160. 224 f.). Über die preußische Union sowie über den Zusammenschluß der evangelischen Kirchen Deutschlands wird lediglich objektiv berichtet. Die vornehme Zurückhaltung geht im übrigen aber nicht so weit, daß der Verfasser es sich ver-

agte, auf Unklarheiten und Lücken in der bestehenden Gesetzgebung hinzuweisen; auch langjährige Gepflogenheiten tadelt er offen als rechtswidrig, wenn sie seiner Überzeugung nach des Rechtsgrundes entbehren. So werden z. B. die Kirchenregimentsbehörden in Gehalt, Reisekosten, Emeriten- und Reliktenversorgung, Disziplin usw. als Staatsbehörden behandelt. Das seien sie nicht, und der Gesetzgeber müsse der gegenwärtigen Rechtlosigkeit dieser Beamten abhelfen. — Wenn der Verfasser von der Rheinisch-Westfälischen Kirchenordnung redet, so ist er damit im Recht. Er redet aber auch S. 272 von Rheinisch-Westfälischen Superintendenten, S. 408 von Rheinisch-Westfälischen Kreis-Synodal-Vorständen, ja S. 397 sogar von „der" Rheinisch-Westfälischen Provinzial-Kirche und an vielen Stellen von Rheinland-Westfalen. Das muß Rheinland und Westfalen, bezw. Rheinisch und Westfälisch heißen. S. 79 ist es ein Irrtum, daß mit der Rheinisch-Westfälischen Kirchenordnung überall auch ein neues Gesangbuch eingeführt worden sei. Ebenso ist es irrig (S. 379, Anm. 2), daß in den westlichen Provinzen das Bedürfnis nach Parochial-Verbänden sich nicht fühlbar gemacht habe. Der betreffende Gesetzentwurf ist von den Provinzial-Synoden bereits angenommen worden. Im übrigen ist Unterzeichneter auch durch das Studium des vorliegenden Werkes wieder mit neuem Stolze auf die Sonderbestimmungen der Rheinisch-Westfälischen Kirchenordnung erfüllt worden, auf die Bestimmungen, nicht auf die Fassung derselben, denn daß diese Kirchenordnung das am mangelhaftesten redigierte aller Kirchenverfassungsgesetze sei und der in Aussicht genommenen Neubearbeitung dringend bedürfe, diese seine Überzeugung ist auch durch das Schoensche Werk nur verstärkt. — Druckfehler und ähnliches: S. 8, die neuste Auflage von Lilge ist die sechste von 1900. Ebenda: Stegemanns zweites Nachtragsheft ist von 1900. Auf S. 12. 14. 16.—140 fehlt in der Seitenüberschrift „1. Buch". S. 78 Anm. muß es heißen § 14 **B.** II 1 u. 3 und § 19 **A.** III, 2. Seite 434 bei Gütersloh nicht 637, sondern 63, 7. — Der zweite (Schluß-)Band soll Anfang 1904 erscheinen. Wir freuen uns schon jetzt auf den Genuß, den uns die Lesung dieses von berufener Feder geschriebenen Werkes gewähren wird.

Eggerling-Versmold.

Gebser, F. Dr. jur. Konsistorialassessor: **Verwaltungsordnung für das kirchliche Vermögen in den östlichen Provinzen der preußischen Landeskirche.** Berlin 1904, C. Heymann. (VIII, 336 S.) 2 M.

Für alle, welche mit der kirchlichen Vermögensverwaltung beauftragt sind, war es seit einiger Zeit ein Bedürfnis, eine erläuterte Verwaltungsordnung in Händen zu haben; denn die früheren Bearbeitungen von Trusen und Nitze reichten nicht mehr aus, da ihnen die vom Jahre 1886 zu Grunde gelegt war, während 1893 eine weitere erschienen war, und weil seit deren Erscheinen auf dem Gebiete der bürgerlichen und kirchlichen Gesetzgebung wesentliche Veränderungen namentlich auch durch die Einführung des Bürgerlichen Gesetzbuchs, Pfarrbesoldungsgesetzes u. a. eingetreten waren. Es wird deshalb diese neue, in der Taschen-Gesetzsammlung erschienene Ausgabe von vielen Seiten mit Freuden begrüßt werden. Handliches Format und gute Ausstattung machen die Benutzung bequem. Im Anhang II sind eine Reihe (30 Anlagen) brauchbare Formulare 2c. beigefügt. Ein ausführliches Sachregister erleichtert die Benutzung.

Langguth-Riestedt.

Äußere Mission.

Buchner, C., D., Missionsdirektor, Berthelsdorf, O.-L.: **Die Mission und die staatlichen Behörden in den Kolonien.** Eine Kritik des in der Kolonialen Zeitschrift veröffentlichten Gesetzentwurfes betr. staatliche Beaufsichtigung und Regelung der Missionstätigkeit in unseren Kolonien. Dresden, o. J., L. Ludw. Ungelenk. (24 S.) 0,30 M.

Die umfängliche Aufschrift dieses hochbedeutsamen Vortrages eines unserer Missions-Senioren gibt kurz den Inhalt an; doch noch besonders unterstreichen wir: Koloniale Zeitschrift, d. i. das Organ des Kolonialbundes, nicht zu verwechseln mit der Kolonialgesellschaft. Nach einer kurzen Einleitung (S. 2—6) kritisiert B. zunächst den in Frage stehenden Gesetzentwurf, jeden der acht Paragraphen der Reihe nach behandelnd (S. 6—19), um dann einige allgemeine, missionstheoretische Bemerkungen über die Berührung der Mission mit der Politik, ihre Mittel, ihre Stellung als „Anwalt der Eingebornen" hinzuzufügen (S. 19—23). Zum Schluß betont

B. die Loyalität unserer Kolonialregierung, die die Auffassung der Kolonialen Zeitschrift nicht teilt, und zitiert Resolution II des Kolonialkongresses v. J. 1902. — Die „Kritik“ ist nüchtern, scharf, unwiderleglich. Wir hatten beim Hören den Eindruck, daß B. wie ein Elias die Feinde der Mission strafte. Ich werde nie den Eindruck vergessen, den seine Worte machten, als er von der rein religiösen Aufgabe der Mission sprach: „Niemand hat eine solche Kulturbewegung hervorgerufen, wie Christus; und doch spricht er nirgend von Kultur. Niemand hat sein Volk so heiß geliebt und auch politisch seine Zukunft bestimmt, wie er; und doch greift er mit keinem Wort und mit keiner Tat in das politische Gebiet über. Niemand hat in so weitgehendem Sinne Humanität geübt, wie er; und doch hören wir kein ähnliches Wort aus seinem Munde“ (S. 19). Ebenso eindringlich wirkt der Hinweis auf Röm. 13, 1—5 als „unanfechtbare Richtschnur unseres Verhaltens“ gegen die Gesetze des Staates, zumal der Redner unter Erinnerung an Nero hinzufügte: „Sollte aber jemals der Staat ein ähnliches (wie den kritisierten Gesetzentwurf) Gesetz geben, so würde es Sache der Mission sein, einfach sich ihm zu unterwerfen bis auf den Punkt, daß wir „unsre Lehrtätigkeit nach den Intentionen des Gouverneurs“ (§ 4 b) einzurichten hätten. Denn unsre Arbeit hat nur so lange Zweck und Berechtigung, als sie sich nach den Intentionen Christi richtet“ (S. 21). Den Gesetzesentwurf kennzeichnet B. als ein Produkt totaler Unkenntnis der evang. Mission und blinden Hasses gegen dieselbe. Diese Kritik ist um so vernichtender, als siege schieht durch Anführen von Auslassungen des Organs des Kolonialbundes (Koloniale Zeitschrift) und liberaler Blätter. — Ich bitte herzlich jeden Missionsfreund und -arbeiter, diesen Vortrag zu lesen.

Gehring-Dresden.

Murray, Andr.: Der Schlüssel zum Missions-Problem. Deutsch von C. F. Vom Verfasser veranlaßte Ausgabe. Kassel, o. J., Ernst Röttger. (IV, 188 S.) 2 M., geb. 3 M.

Anläßlich der ökumenischen Missionskonferenz, welche 1900 in New-York tagte, hat der bekannte kapländische Geistliche die Gedanken ausführlich niedergeschrieben, welche ihn im Hinblick auf jene bewegten, und die er dort vertreten haben würde, wenn er sich nicht durch den südafrikanischen Krieg an seine Heimat gebunden gefühlt hätte. Mit großem Eifer und vielen Worten sucht er die Liebe zur Mission zu schüren, ohne indessen etwas wesentlich Neues zu bieten, so daß man einigermaßen enttäuscht ist, sofern der Titel Neues erwarten läßt. Daß jeder Gläubige Seelen für seinen Herrn zu gewinnen suchen muß, daß in erster Linie die Pastoren die Aufgabe haben, für die Ausbreitung des Reiches Gottes zu werben, daß Buße und Gebet nötig sind, um Missionssinn zu wecken — das sind Wahrheiten, welche nicht erst als Schlüssel zum Missions-Problem angepriesen zu werden brauchten. Dabei tritt M. warm für „die Evangelisation der Welt in der gegenwärtigen Generation“ ein und weist die Möglichkeit derselben in dem II. Kapitel seines Buches nach mit einem mindestens 12 mal wiederholten „Wenn“, z. B. wenn die protestantische Christenheit 50 000 Missionare aussendete, wenn das Werk der 80 Bibelgesellschaften sich richtig ausdehnte usw. Das sind Ausführungen, denen wir nicht zu folgen vermögen, weil ihnen unseres Erachtens die erforderliche Nüchternheit mangelt. Damit soll selbstverständlich nicht gesagt sein, daß nicht viele heilsame Anregung durch das Buch gegeben werden könnte. Nur kann Ref. der einleitenden Empfehlung F. B. Meyers nicht zustimmen, in der es heißt: „Von allen Büchern, die ich über den Befehl unseres Herrn, das Evangelium der ganzen Welt zu bringen, gelesen habe, steht mir des werten Andreas Murray: „Schlüssel zum Missions-Problem“ oben an.“ „Würde das Buch nur überall da, wo es evangelische Kirchen gibt, von Geistlichen und Laien gelesen, so müßte dieses zu einer Erweckung des Missionssinnes führen, wie die Welt noch keine erlebt hat.“ — Der Preis erscheint für das kleine Buch unverhältnismäßig hoch und der in vorstehenden Worten gewünschten Massenverbreitung wenig förderlich.

Plath-Liederstedt.

Stand und Arbeit der Goßnerschen Mission 1903/1904. Hrsg. vom Kuratorium. Friedenau-Berlin 1904, Goßnersche Mission. (IV, 148 S.)

Zum zweiten Male legt die Goßnersche Mis-
ion einen derartigen Jahresbericht ihren Freun-
en vor, ihnen zu weiterer Ermutigung in treuer
Mitarbeit am Missionsdienst, zugleich in der
offnung, recht viele neue Freunde und Helfer
ı gewinnen. Er ist auch vortrefflich dazu ge-
gnet, sofern er nicht nur über das verflossene
ahr hinsichtlich des Standes sowohl der Mis-
onssache im ganzen als auch der einzelnen
Stationen auf Grund der eigenhändigen Be-
ichte der Missionare ausführlich Bericht gibt,
ondern auch kurz über die ganze Geschichte der
Goßnerschen Mission orientiert und zugleich das
Nötige über Verwaltung, Kassenführung, Auf-
ahmebedingungen u. a. mitteilt. Sehr aus-
ührlich, musterhaft für andere Missionsgesell-
chaften, sind die beigegebenen Statistischen Über-
ichten. Mithin der ganze Bericht ein treffliches
Werbe- und Unterrichtsmittel.

Jordan-Warendorf.

Innere Mission.

Brüssau, O., P., Jarmen, Pomm.: Auf zum Dienst! Ein Ruf zur Mitarbeit am Gemeindeleben. Hamburg, o. J., G. Schloeßmann. (64 S.) 0,60 M.

Ein Büchlein, das weiteste Verbreitung ver-
dient in unseren Gemeinden, wo immer noch
Sinn vorhanden ist für wirkliches Christentum!
An der Geschichte des barmherzigen Samariters
ein gewaltig ans Herz fassender Aufruf, Ernst zu
machen mit der Nachfolge Jesu in Heiligung des
eigenen Lebens zu werktätiger Nächstenliebe; sehr
nüchtern, jeder Vielgeschäftigkeit abhold, aber
mit aller Energie darauf hindringend, das Be-
kenntnis zu Jesu zur Tat und Wahrheit werden
zu lassen im ganzen Leben; dazu fesselnd ge-
schrieben, reich an praktischen Winken, zu wei-
terem Nachdenken kräftig anregend! Lebendige
Gemeinden, das das hohe Ziel, an dessen Er-
reichung das Büchlein mitarbeiten will, indem
es jedem einzelnen Gemeindeglied die Frage
brennend macht: Wie kann und muß auch ich
dazu mithelfen! Möchte es viele Leser finden,
die Jesu Wort beherzigen: „Gehe hin und tue
desgleichen!“ Jordan-Warendorf.

Römisches und Antirömisches.

Hoensbroech, Graf: Die katholische Kritik über mein Werk: Das Papsttum in seiner sozial-kulturellen Wirksamkeit. Ein Beitrag zur Charakteristik des Ultramontanismus. Leipzig 1902, Breitkopf und Härtel. (88 S.) 1,50 M.

Es war ja wohl begreiflich, daß die beiden umfangreichen Bände aus der Feder des Verf., die in ihrer Art durch Darbietung reichen geschichtlichen Stoffes Aufsehen erregten, auf römischer Seite nicht mit Stillschweigen übergangen werden konnten. Gegen Bd. I zogen die ultramontanen „Historiker“ Hollweck, Cardanus, Duhr und Finke zu Felde, gegen Bd. II ultramontane Theologen, in erster Linie Prof. Mausbach in seiner Schrift: „Die ultramontane Moral nach Graf v. Hoensbroech.“ Wir haben sowohl die beiden Bände Hoensbroechs als auch die Schrift Mausbachs seiner Zeit besprochen. Mit Recht verteidigt sich Verf. gegen die schnöde Art der ultramontanen Kritik, welche durchgehends die Hauptsachen, gegen die sie nichts vorbringen kann, umgeht, um untergeordnete Punkte in den Vordergrund zu rücken und aufzubauschen, damit bei dem Leser der Eindruck erweckt werde, das ganze Werk sei eine einzige große Entstellung. Ob sich diese Herren Kritiker nicht selbst der „großen Mentalrestriktion“ schuldig machen, die der Moraltheologe Mausbach mit dem Ausdruck „reservatio mentalis“ dem H.s Werke anheften möchte? Ehrlich gesagt beschleicht einen das sehr unbehagliche Gefühl, daß Verfassers Darstellung viel vernichtender für die Vertreter des Ultramontanismus ausfällt, als die von ihnen verlästerten wuchtigen Bände desselben. Es graut einem förmlich gegenüber diesem Wust von Unwahrheit, Verdrehung, Unehrlichkeit aus den Federn ultramontaner Kritiker. Am meisten bloßgestellt erscheint der Kritiker Mausbach in seiner Eigenschaft als Prof. katholischer Moraltheologie. Lesenswert ist diese Schrift für evangelische Leser unter allen Umständen, da sie einen für die meisten wohl ungeahnten Einblick gewährt in den Abfall des ultramontanen Systems von Wahrheit und Sittlichkeit des Christentums. Möchten vielen die Augen aufgehen! Rönneke-Gommern.

Pilatus: Quos ego! Fehdebriefe wider den Grafen Paul Hoensbroech. 2. Aufl. Regensburg 1903, G. J. Manz. (XII, 497 S.) 6 M., geb. 8 M.

Verf., der leider nicht mit offnem Visir kämpft, obwohl er sich wiederholt als Nichtkatholiken und Ungläubigen bezeichnet und ausdrücklich versichert, daß er weder den Glauben noch die religiöse und politische Meinung seiner katholischen Freunde teilt, darum auch keine Veranlassung habe, für „Rom“ einzutreten (S. 463), schreibt hier eine eingehende,

ausführliche Entgegnung gegen den 2. Band des großen Werkes Hoensbroechs „Das Papsttum in seiner sozial-kulturellen Wirksamkeit“ unter dem Sondertitel: „Die ultramontane Moral.“ Die 1500 Ex. der 1. Aufl. dieser Gegenschrift, die nicht zum wenigsten „einem (vorausgesetzten aber keineswegs erwiesenen) Bedürfnis großer (?) protestantischer (?) Kreise“ entgegenkommen will, soll innerhalb 3 Monate verkauft sein und liegt in 2. Aufl. als unveränderter Abdruck vor. Verf., aus dessen Pseudonym wir keine Schlüsse machen wollen auf eine Persönlichkeit, die gegen die Wahrheit unempfänglich mit gewissenlosem Waschen der Hände in Unschuld sich auf die Seite feindseliger Hoherpriester und ihres lärmenden Anhanges schlägt, geht von vornherein darauf aus, den Grafen Hoensbroech als „Plagiator und Fälscher“ zu entlarven und seine vollständige Unfähigkeit nachzuweisen „berufener Richter in historischen, religiösen und philosophischen Dingen“ zu sein. Die vom Verf. reichlich angewendeten, sattsam bekannten „ultramontanen Fechterkünste“ erlauben immerhin den Rückschluß, daß Verf., wenn er jetzt wirklich nicht mehr der römischen Kirche angehört (nach seiner Versicherung ohne reservatio mentalis), jedenfalls früher in dieser Kirche erzogen wurde. Denn ein Protestant, auch „ein freidenkender“, verschmäht die angewendete rabulistische (sit venia verbo) Methode. Schon der III. Brief (S. 20—36) zeigt die geschickte aber nicht lobenswerte Weise des Verf., aus schwarz weiß zu machen (Vorgänge im Kindekeller und im Kaimsaal). Hoensbroech, der in der Vorrede seine Arbeit eine „Materialiensammlung“ nennt und ausdrücklich hinzusetzt: „Das, was man gewöhnlich Darstellung und Fluß des Stiles nennt, kommt in einer solchen Sammlung selbstverständlich zu kurz,“ wird (S. 33) beschuldigt, „ein Pamphlet“ geschrieben zu haben, „dem jeder Wert fehlt,“ der „Plünderungszüge“ unternommen habe in anderer Werken, der „liederlich, unehrlich, ja frivol gearbeitet“ habe. Janssen dagegen, der berüchtigte Geschichtschreiber, „war ein Gelehrter, d. h. er hat objektiv Material zusammen getragen“ usw. Ist das nicht zum Lachen, wenn's nicht zum Weinen wäre? Weil Hoensbroech den Kardinal Rohan 1831 vom „heiligen“ Alfons von Liguori reden läßt, wird er der Unwissenheit beschuldigt als Lateiner und Kirchenhistoriker, denn B vor Alphonsus heißt „selig“. S. 35 will Verf. beweisen, daß Hoensbroech nicht imstande ist, selbst das harmloseste Zitat genau wiederzugeben, und stellt Hoensbroechs Zitat und Mefferts Original nebeneinander. Dabei passiert es ihm, daß er selbst unter Nr. 3 ein Wort Hoensbroechs ausläßt!! Überhaupt weist Verf. mit Vorliebe Hoensbroech „Fälschungen“ in den angeführten römischen Moraltheologen nach, offenbar um Hoensbroechs „Materialiensammlung“ in ihrem tiefen Eindruck auf jeden Unbefangenen zu entkräften. Hoensbroech führt rund 200 „benützte Bücher und Schriften“ nach Verfasser und Titel an, er gibt auch ein „Verzeichnis derjenigen 114 Theologen, aus deren Werken Stellen wörtlich angeführt sind, mit Angabe des Jahrhunderts, in dem sie lebten;“ trotzdem beschuldigt ihn Verf., daß er „einseitiges“ Material bringe, daß seine Klagen „unberechtigt, frivol, haltlos, unbegründet“ seien (S. 469). Wenn Hoensbroech seitenlange Abhandlungen römischer Theologen dem Sinne nach mit wenigen Sätzen gibt, dann „fälscht er“ oder „reißt willkürlich einzelne Sätze aus dem Zusammenhange ganzer Kapitel“ (S. 58. 451), während Verf. ruhig für sich in Anspruch nimmt, „die Quintessenz“ der Gedanken seines Gegners (S. 383) oder „nur das Wesentliche und Wichtigste“ seiner Ausführungen zu bringen (S. 451). Das ist nicht ehrlich, und wenn Verf. das Exemplar seines Buches einsehen wollte, welches in meinen Händen ist, so würde er gleichfalls auf vielen Seiten „lebhafte Randbemerkungen“ (S. 463) finden, auf mancher Seite sogar ein halbes Dutzend und mehr. Gewiß kann man es gelten lassen, daß Hoensbroech viel Material aus der Beichtkasuistik zusammenstellt, allein das ist damit nicht abgetan, daß Verf. dreist versichert (S. 468): „Für die Wertung der katholischen Moral haben Hoensbroechs Quellenzitate zumeist nicht die geringste Bedeutung.“ Warum führt dann Verf. selbst, wo es ihm paßt, Zitate an? Hat Hoensbroech Reusch-Döllinger „geplündert“, dann hat Verf. das Gleiche mit Hettinger und Möhler getan.

Sollen wir Verf.s Schrift als „unehrlich und gemeingefährlich“ erklären (S. 53), weil „sie ihre Materie entstellt und auch „das Unschöne“, was sie bei vielen römischen Moraltheologen zugeben muß, zu beschönigen, ja zu rechtfertigen sucht, weil sie eine „Materialiensammlung“ vor sich hat, aber ein methodisches vollständiges Handbuch der römischen Moral dafür verlangt, um dieses und jenes zu vermissen, was gar nichts mit Hoensbroechs Zweck zu tun hat, und triumphierend zu rufen: Seht, wie er Unwesentliches für Wesentliches nimmt! Merkwürdig ist auch, wie Verf., wo ihm religiöse, bezw. neutestamentliche Gründe fehlen, mit „vernünftigen“ und „philosophischen“ aufwartet. Warum gerät Verf. so außer sich, daß Hoensbroechs Arbeit „die größte christliche Gemeinschaft als eine sittlich verderbte“ zeigt. Er ist doch Nichtkatholik und hält die Bekenner des Papsttums für fehlerlos? Kritisiert er die Lehre der ev. Kirche an vielen Punkten nicht auch sehr streng und keineswegs objektiv, sondern sogar mit Schopenhauerschen Zitaten? Darin liegt die Unwahrhaftigkeit des röm. Systems, daß Lehre und Praxis, theoretische Geltung und wirkliche Übung weit auseinanderklaffen und ruhig nebeneinander bestehen, ohne daß die berufenen Hüter der Sitte die bessernde Hand auf grund des Evangeliums anlegen. Wenn die lateinischen und deutschen Moraltheologien aus alter und neuer Zeit „mit der Ethik der Kirche als solcher nichts zu tun haben“ (S. 393), dann versteht man allerdings nicht ihr Dasein und ihre Titel. Zur Charakteristik des unendlich weitschweifigen Buches nur noch weniges. S. 365 wird Damiani, welcher dem messelesenden Geistlichen die concubina verbietet, als Eideshelfer für das „Cölibat“ angeführt; auch S. 353, wo Hieronymus dem Priester „pudicitia“ anempfiehlt, ist von „Cölibat“ nicht die Rede. S. 432 wird Luthers Satz im Großen Katechismus (man lese nach Müller: Die symb. Bücher S. 425 § 212: ubi enim natura usw.) angeführt und vom Verf. zugesetzt: „Ist es nicht beschämend für das weibliche Geschlecht, das durch diesen Satz für weiter nichts als die beständige Verführerin des Mannes geachtet wird!“ Das genügt für die Ehrlichkeit und Gelehrsamkeit des Verf., der wirklich von „evangelischer“ Bescheidenheit, die er (S. 36) höhnend seinem Gegner zuerkennt, nichts besitzt. Wir können ihm versichern, daß Hoensbroechs Buch trotz dieser Gegenschrift seinen Wert behält, auch wenn das gewünschte umfassende Werk über die gesamte kath. Moral à la Pilatus geschrieben wird.

Rönneke-Gommern.

Unterhaltungsliteratur.

Biographisches.

Berkemeier, Gottlieb C., Dr., Direkt. des Wartburg-Waisenhauses, Mt. Vernon. N. Y.: **Hirtenstab und Hirtenschalmei.** Aus einem fünfundzwanzigjährigen Amtsleben. Halle a. S. und Bremen 1903, C. Ed. Müller. (592 S.) 8 M., geb. 9 M.

Ein ganz eigenartiges Buch! von der bessern Hälfte des Pastor Berkemeier als Gabe zu seinem 25jährigen Amtsjubiläum gesammelt. Während der Mann in seiner bisherigen pastoralen Tätigkeit schon manche Garbe bereits gebunden und eingeführt, d. h. geschrieben hat und herausgegeben im Druck, geht die Frau nach Ruths Beispiel hinterdrein auf das Feld, die noch übrigen Ähren zu sammeln, dem Befehle des Heilandes gehorchend: „Sammelt die übrigen Brocken, auf daß nichts umkomme.“ Die Blätter sind zu verschiedenen Zeiten gesammelt. Die im ersten Teil unter der Aufschrift: „Hirtenstab“ zusammengestellten Aufsätze sind nach dem 23. Psalm geordnet, und behandeln einerseits Fragen des religiösen und kirchlichen Lebens; andererseits beleuchten sie wichtige Seiten des Gemeindelebens, wie sie aus dem Verkehr mit den verschiedensten Lebenskreisen und aus der seelsorgerlichen Erfahrung sich darboten. (Dr. Berkemeier ist nur sieben Jahre lang Pastor an einer Gemeinde gewesen, aber 18 Jahre lang Waisenhausdirektor. Aus kleinen Anfängen erwachsen, umfaßt gegenwärtig das Wartburg-Waisenhaus Hunderte von Pfleglingen.) Der zweite Teil des Buches enthält ausgereifte Gedanken unter dem Namen „Aphorismen“, welche mit den Fragen und Anliegen der Kinderwelt sich beschäftigen. Der letzte Teil: „Hirtenschalmei“ enthält an 100 Gedichte. — Die 100 Auf-

sätze im ersten Teil sind garnicht langweilig, frisch aus dem Leben heraus und für das Leben bestimmt. Ich führe nur etliche Überschriften, um den Inhalt zu kennzeichnen, an: Christentum und Humor. Weihnachten und Heimweh. Anstatt der Väter die Kinder. Amerikanische Bilder des Volkslebens. Die Dornen Adams und die Dornen Christi. Massen und Klassen. Der überhandnehmende Feminismus in der Kirche. Auch unter den Aphorismen ist viel Lesenswertes und Anregendes. Eine Freude ist es, zu sehen, daß mit der Liebe zur lutherischen Kirche sich auch eine treue Liebe zum deutschen Wesen verbindet. Dazu klingt durch alle der Heilsruf des Evangeliums hindurch. Manches tiefsinniges Lied steht neben Gelegenheitsversen. Einen Eindruck wird man aber beim Lesen des stattlichen Bandes nicht los: „Es ist des Guten zu viel; weniger wäre mehr gewesen!" Wenn das Buch 300 Seiten hatte, war es gerade genug. Für Jünglings- und Jungfrauenvereine gibt es gewiß auf Fragen des christlichen Lebens in frischer und packender Weise Antwort; nur ist es zu teuer —, 9 M. — wer will das daran wenden? Dietrich-Erfurt.

Fischer, Engelbert Lorenz, Msgr. Dr.: **Erinnerungen und Grundsätze aus meinem Leben.** Mit 2 Porträts des Verf. Regensburg 1904, G. J. Manz. (XVI, 364 S.) 3,20 M.

Verf., langjähriger katholischer Stadtpfarrer in Würzburg, ist in der wissenschaftlichen Welt seit einem Vierteljahrhundert (wir kauften uns gerade vor 25 Jahren sein erstes bedeutendes Werk: „Heidentum und Offenbarung." Religionsgeschichtliche Studien usw.) vorteilhaft bekannt. Er ist unseres Wissens auf römisch-katholischer Seite der einzige Geistliche in Deutschland, der mit Erfolg philosophische Studien getrieben und einschlägliche Schriften veröffentlicht hat. In der Vorrede (III—IX) gibt er als fünffachen Zweck der Veröffentlichung dieses Buches an, seine literarischen und gesellschaftlichen Freunde über seine Person und seinen Lebensgang zu unterrichten, über seinen Mißerfolg zur Erlangung einer Professur aufzuklären, allen Freunden und Gönnern seinen Dank abzustatten, katholischen Geistlichen eine praktische Pastorallehre zu bieten und alle Leser mit selbsterlebter Wahrheit zu unterhalten. Das Buch, welches (XIV—XVI) merkwürdigerweise ein „Verzeichnis der in diesem Buche vorkommenden noch lebenden Personen" enthält — wir vermissen darin den S. 107 erwähnten Mons. de Waal in Rom, der beim Papste den apostolischen Segen für eine Patientin zu ihrem „goldnen Krankheitsjubiläum" vermittelt (!) — behandelt im ersten Abschnitt die Jugend- und Studienzeit des Verf. im Elternhause, auf dem Gymnasium, der Universität und im Priesterseminare, im zweiten Abschnitt die geistliche und wissenschaftliche Tätigkeit als Kooperator, Stadtkaplan, Subregens und Pfarrer in Oberdürrbach (Dorf) und Würzburg (Stadt). Das Buch gewährt einen höchst anziehenden und belehrenden Einblick nicht bloß in den Entwicklungsgang und die geistliche wie wissenschaftliche Tätigkeit eines begabten und leistungsfähigen, strebsamen und keineswegs rückständigen römischen Priesters unserer Zeit und Gegenwart; es gestattet auch reiche Beobachtungen von Vorgängen und Zuständen im römischen Lager, die sonst nicht weiteren Kreisen bekannt werden. Auffallend erscheint das überall ungeniert hervortretende und betonte Selbstbewußtsein des Verf., der aus seinem Herzen, seinem Streben, seinen Ansichten über seine eignen „hervorragenden" Leistungen nirgends eine Mördergrube macht. Wir Evangelischen pflegen uns angesichts des Herrenwortes Luk. 17, 10 bescheidener über uns auszudrücken. So sind auch die Grundsätze in der Praxis des geistlichen Amtes, welche Verf. darlegt, das einfachste und selbstverständlichste, welches man fordern muß, und wenn das als Vorbild für die anderen römischen Geistlichen hingestellt und empfohlen wird, so müssen diese recht minderwertig sein. Nur gelegentlich streift Verf. das Vorbild des Herrn und Meisters Jesu Christi in der Seelsorge, während es doch grundsätzlich auf- und hingestellt werden müßte. Überhaupt bleibt Verf. trotz aller Philosophie, deren er sich rühmt und die er vertritt, ein korrekter römischer Geistlicher mit Herzjesukult und Unfehlbarkeitsglauben. Auch sein Grundsatz der „goldenen Mittelstraße" S. 38 ist bezeichnend für den klugen Weltpriester. S. 288 scheut er sich nicht, die Los von Rom-Bewegung als

urch das Geld der deutschen Protestanten, ezw. des Evang. Bundes, veranlaßt zu be= ichnen. Wie kann der scharfdenkende Philo= ph in dieser Hinsicht sein Urteil durch die rüben Quellen einer „Germania“ oder des Bayerischen Courier“ bestimmen lassen! Was ürde er sagen, wenn die kleinen Gemeinden, ie der Bonifatius=Verein in Norddeutschland ammelt, als mit Geld zu Übertritten ge= vonnen hingestellt würden? Man sieht, wie uch ein wissenschaftlich gebildeter römischer Geistlicher von alten Vorurteilen und Liguori= cher Moraltheologie nicht loskommt. Sehr chief ist die Bezeichnung S. 6: „Kult=Gottes= Religion“, auffallend aus solcher Feder der Gebrauch von „Geisteseminenz“ (S. 21), „Naturfühler“ (23), Amateur (29), Positi= vität (36), auf das Kolleg vergessen (44), Schlamperei (83), solid fromm (108), Chef (S. 120 f.) für Pfarrer als Vorgesetzter, „pfarrlich“ und „pastorell“ (S. 227), „epochal“ (335), „Modernität“ (348) usw. Die Exegese (S. 290) vom heil. Geiste ist völlig unbiblisch. S. 221 muß es heißen 1902 (statt 1802) und S. 323 Z. 1 v. o. „der“ (statt „die“) ohne Komma hinter 20. Wer Werke des Verf. kennt, wird gern auch diese Lebens= erinnerungen lesen. Rönneke=Gommern.

Kunze, Joh., Dr. Prof.: **D. Christoph Ernst Luthardt.** Ein Lebens= u. Charakter= bild. Mit einem Bildnisse L.s Leipzig 1903, Dörffling u. Franke. (IV, 123 S.) 2 M.

Diese Biographie ist ein Abdruck von 13 Artikeln in der LK. Die Artikel sind wenig verändert. Die Separatausgabe ist darum sehr verdienstlich, weil die Artikel eine voll= ständige Biographie Luthardts, eine Darstellung seiner theologischen Entwicklung und eine Cha= rakteristik seiner Theologie und seiner kirchen= politischen Tätigkeit geben in dem knappen Umfang, der für solche Biographien dringend wünschenswert ist, und durch den sie allein eine wünschenswerte Vorarbeit für eine Ge= schichte der Theologie im 19. Jahrhundert werden können. Kunze schreibt als dankbarer Schüler Luthardts, und so erhält man eine gerechte und anziehende Schilderung. Dabei steht er seiner Theologie nicht kritiklos gegen= über, besonders seiner dogmatischen Arbeit. Die Biographie zeigt deutlich, daß der epoche= machende Einfluß auf Luthard ausschließlich von Hofmann ausgegangen ist, und daß sein späteres Interesse in der Verknüpfung des Hofmannschen Biblizismus mit der älteren protestantischen Orthodoxie lag. Auch das bestätigt die Biographie, daß Luthardts Inter= esse in noch höherem Maße der kirchenpolitischen Tätigkeit als der wissenschaftlichen Theologie gehörte. — Beigegeben sind die Ansprachen, die von verschiedenen Freunden an Luthardts Sarg gehalten sind. Mit Recht nennt ihn Zahn „einen der charaktervollsten Vertreter der Theologie, welche ihre höchste Ehre darin sucht, Gotte an seiner Kirche zu dienen“.

Lütgert=Halle.

Poesie.

Bartels, Adolf: **Martin Luther.** Eine dramatische Trilogie. München 1903, Georg D. W. Callwey. (XII, 335 S.) 4 M.

Ein bedeutendes Werk voll Geist, Kraft, Schönheit. Der erste Teil, ein Drama in fünf Akten, schildert den jungen Luther in Erfurt im Jahr 1505 bis zu seinem Eintritt ins Kloster; der zweite Teil bringt ein Zwischen= spiel „der Reichstag zu Worms“; der dritte, wieder ein Fünfakter, zeichnet den Reformator von 1522—1525, nach seiner Rückkehr von der Wartburg, im Kampf mit den Schwarm= geistern, während des Bauernkriegs, bis zu seiner Hochzeit. „Der junge Luther“ ist be= reits im Jahre 1901 mit großem Erfolge in Erfurt aufgeführt worden. Die beiden letzten Teile sind erst im Winter 1902—1903 vollendet. An dichterischer Kraft scheint mir das Zwischenspiel mit den grandiosen Höllen= szenen, einem Traum Luthers vor dem Wormser Tage, am höchsten zu stehen. Von dem ersten und letzten Teil hofft der Verf., daß auch ein Katholik sie ohne Ärgernis auf der Bühne sehen könne. Das wäre herrlich, wenn es geschähe! Ein starkes deutsches und evan= gelisches Empfinden, ein kräftiges Gegengift gegen P. Denifles Wutgift, würde der Katholik hier zu schmecken bekommen. — In einem geistvollen Vorwort spricht der Dichter als sein eigner Literarhistoriker über sein Werk sich aus. Ein historisches Charakterdrama will er darbieten, das über ein bloßes Fest= spiel hinaus zu einem wirklichen Drama, d. h.

zu geschlossener wohlmotivierter Handlung und vollständiger, folgerichtiger Charakterentwicklung gelangt. „Es stecken alle wirklichen historischen Dramen in der Geschichte, und wer sie herausreißen kann, der hat sie." Die dichterische Phantasie, durch den Geschichtsstoff gebunden, muß zwar gleichsam mit gebundener Marschroute marschieren, hat aber noch sehr viel zu tun, auswählend, umstellend, konzentrierend, abbrevierend, damit keine dialogisierte Geschichte, kein antiquarisches Drama als Produkt hervorgehe. „Geschichte und Dichtung verhalten sich wie Makrokosmus und Mikrokosmos." Der Verf. wünscht, daß sein Werk in Hinsicht der höheren geschichtlichen Wahrheit recht genau nachgeprüft werde, und rechtfertigt einzelne seiner Abweichungen vom äußeren Geschichtsverlauf (S. 8 f.). Seinen Stil bezeichnet er selbst als schlicht-realistisch, als Sachstil. Über den Wert seiner Leistung überhaupt urteilt er: „Ich empfinde es sehr klar, daß zur Behandlung des Lutherstoffes eigentlich ein dramatisches Genie gehörte. Aber ich hoffe, daß dieses, wenn es einmal kommt, nicht gerade verächtlich auf meine Arbeit herabblicken wird." Mit aufrichtigem Dank stimmen wir dem Verf. bei. Zum ersten Teil sei noch bemerkt, daß der kurze eigentümliche Bericht des Justus Jonas über Luthers Eintritt ins Kloster, der zum erstenmal in den StKr. 1897, S. 378 f. veröffentlicht worden ist, dem Verf. entgangen zu sein scheint; auch die kleine inhaltsreiche Volksschrift von Schuberts „Was Luther ins Kloster hinein- und wieder hinausgeführt hat" (Nr. 30 der v. Verein f. Reformationsgesch. herausg. Volksschriften, Halle 1897), wäre wohl der Beachtung wert gewesen. Zum dritten Teil möchte ich die Bitte aussprechen, daß ihm noch ein das Charakterbild des Reformators voller abrundendes Nachspiel (ich schlage vor: Luther auf der Koburg) beigefügt werde. Von den erfundenen Gestalten hat mich Regine Möller am wenigsten befriedigt. — Schließlich noch ein paar Kleinigkeiten. Warum wird Bugenhagen immer „Buchenhagen" geschrieben? Würde das unschöne „Un'vers'täten" nicht besser durch „hohen Schulen" ersetzt? S. 193 Z. 12 v. u. ist statt des Fragezeichens ein Punkt zu setzen. S. 315 Z. 7 v. u. lies „giltst".

D. Albrecht-Naumburg a. S.

Kunst.

Mau, August: **Pompeji in Leben und Kunst.** Mit 278 Abbildungen im Text, 12 Heliogravüren und Vollbildern und 6 Plänen. Leipzig 1900, W. Engelmann. (XIX, 506 S.) Eleg. geb. 19 M.

Dem Verfasser gesteht die gelehrte Welt willig den Namen des besten Kenners der alten Ruinenstadt zu, als solchem war ihm schon die Bearbeitung der letzten Auflage des Overbeckschen „Pompeji" übertragen, als solchen wählte ihn sich die amerikanische Firma The Macmillan Co., als sie ein neues selbständiges Werk über Pompeji zu veröffentlichen wünschte. Eine Übersetzung dieses englischen Werkes liegt uns in dem oben genannten vor, von dem Herausgeber selbst besorgt und um ein Kapitel über den neu ausgegrabenen Tempel der Venus Pompejana vermehrt. In der Einleitung gibt Mau die Geschichte der Stadt, ihrer Verschüttung und Aufdeckung; der umfangreiche erste Teil behandelt die öffentlichen Plätze und Gebäude, der zweite die Wohnhäuser, die folgenden kürzeren Handel und Gewerbe, die Gräber, die Pompejanische Kunst, besonders eingehend die verschiedenen Stile der Wandmalerei, die Inschriften, und als Schluß folgt ein kurzer Hinweis auf die Bedeutung Pompejis für die Kenntnis des Altertums. Das Buch ist mit zahlreichen Illustrationen ausgestattet, unter denen die Rekonstruktionen der erhaltenen Denkmäler, meist nach Angaben des Verfassers ausgeführt, besonders dankenswert sind. Sonst etwas zum Lobe des Buches zu sagen, macht der Name des Verf. überflüssig. — Wie schon vor einem Vierteljahrhundert dem persönlichen Verkehr mit dem trefflichen Gelehrten, so verdankt Rez. auch jetzt diesem Buche genußreiche Stunden und viel Belehrung. Allen denen, die sich für Pompeji interessieren, besonders allen denen, die jetzt so zahlreich nach dem Süden ziehen, sei das Buch warm empfohlen.

Jordan-Wernigerode.

Muther, Richard: **Geschichte der englischen Malerei.** Mit 153 Abbildungen im Text. Berlin 1902, S. Fischer. 400 S. 12,50, geb. 14,50 M.

Seiner Geschichte der neuern französischen Malerei hat Muther nach kurzer Zwischenzeit

ie der englischen folgen lassen. Erneuerte Studien, besonders der Besuch der Glasgower Ausstellung haben ihm Gelegenheit gegeben, die von anderen und von ihm in seiner großen Geschichte der Malerei des 19. Jahrhunderts ausgesprochenen Ansichten zu kontrollieren und zu berichtigen. Er ist dabei zu der Überzeugung gekommen, daß man den Einfluß der englischen Kunst auf die kontinentale in den letzten Jahrzehnten überschätzt habe. Sie hat sich ganz selbständig, unbeeinflußt entwickelt, aber auch nur geringe Einwirkung ausgeübt. Diese Selbständigkeit verleiht ihr einen eigenen Reiz, den man aber bei der Seltenheit englischer Bilder bei uns erst in England selbst ganz empfinden kann. — Nach einem kurzen Rückblick auf die Tätigkeit Holbeins und v. Dycks am englischen Hofe beginnt Verf. mit einer eingehenden Würdigung Hogarths, läßt dann die Meister folgen, die in ununterbrochenem Anschluß an die Kunst des vorhergehenden Jahrhunderts schufen, schildert dann das Aufkommen einer neuen Naturauffassung bei Constable, Turner, darauf die zweite Blütezeit, die Präraphaeliten, Morris und seine Bedeutung für das Kunstgewerbe, Watts usw., und endlich die jüngern Maler ausschließlich der Schotten und der boys of Glasgow. — Muther steht, wie bekannt, mit seiner Welt- und Kunstanschauung auf ganz modernem Boden und bringt diese seine Anschauung mit bewußter Einseitigkeit rücksichtslos zur Geltung, das muß man mit in den Kauf nehmen. Aber seine umfassende Kenntnis der neueren Kunst, die Elastizität, mit der er sich in die verschiedenen Richtungen hineinzufühlen, oder wie man manchmal zu sagen versucht ist, mit der er seine Anschauungen in sie hineinzulegen vermag, die Fähigkeit, einen weiten, wirren Stoff unter einheitliche Gesichtspunkte zu bringen bezw. zu zwingen, Kunst und Leben in Verbindung zu setzen, die temperamentvolle pointierte Sprache, die trotz gelegentlich unterlaufenden Trivialitäten den Leser, auch den von ganz andern Anschauungen ausgehenden, unwillkürlich zu fesseln und zu selbständigem Denken anzuregen versteht, sind Vorzüge, die dieses neuste Buch Muthers mit den frühern teilt und den Beifall, den sie finden, erklärlich erscheinen läßt. Die Ausstattung ist vortrefflich. Jordan-Wernigerode.

Neue Auflagen und Ausgaben.

Albrecht, O., Lic. P., Naumburg a. S.: **Predigten.** 2. Aufl. Go. 1905, F. A. Perthes. (IV, 104 S.) 1,60 M.

Vgl. 1900, S. 137. „Sorgfältig durchgearbeitete, gedankenreiche, aus der Fülle der Schriftwahrheit schöpfende Zeugnisse vom christl. Glauben und Leben, in klarer, edler Sprache, aber ohne allen gesuchten Schmuck, und eben in dieser Anspruchslosigkeit besonders ansprechend." (Pfr. Kluckhuhn-Rosperwenda.)

Haslam, W.: **Vom Tode zum Leben,** oder 20 Jahre aus meinem Amtsleben. Frei aus dem Engl. übertragen von A. L. Schettler, weil. Pfr. in Cleinich a. d. Mosel. 3. Aufl. Mit Vorwort von P. J. Dammann, Eisenach, nebst drei Bildern. Bonn 1904, J. Schergens (X, 371 S.) 2,50, geb. 3,50 M.

Vgl. 1892, S. 235. „Das Buch hält in der Schilderung der Amtstätigkeit eines Geistlichen der engl. Staatskirche das Bild einer Seelsorgertreue und eines Predigtfleißes mit einem so reichen Amtssegen, wie ein leuchtendes Transparent vor, daß trotz mancher Übertreibungen und spezifisch engl. Erscheinungen kein deutscher ev. Pastor beim Lesen das Anklopfen des Herrn ans eigene Herz wird überhören können." († Pfr. Eger-Nienstedt.)

Schettler, A. L., weil. Pfr.: **Ein fröhliches Christenleben,** oder die Lebensgeschichte von Billy Bray. Nach dem Engl. frei bearbeitet. 3. Aufl. mit Vorwort von P. J. Dammann. Ebd. 1904. (XIV, 125 S.) 0,80, kart. 1,—, geb. 1,60 M.

Vgl. 1896, S. 403. „Bei der Besprechung der 1. Aufl. (1892, S. 174) wurde dies Buch als ein echt engl.-methodistisches Buch charakterisiert, das selbst in Jünglings- und Missionsvereinen nur mit sorgfältiger Auswahl zum Vorlesen zu brauchen sei. Trotzdem können alle aus dem Buche, das das Leben B. Brays erzählt, wie er, der zuvor ein Säufer gewesen, bekehrt wurde und dann, allerdings in origineller Weise, nicht aufgehört hat, auch andere für den Heiland zu werben, viel lernen." († Pfr. Eger-Nienstedt.)

Spurgeon, C. H.: **Ganz aus Gnaden.** Ein ernstes Wort mit denen, welche Errettung suchen durch unsern Herrn Jesum Christum. Autorisierte Übersetzung von E. Spliedt. 10. Aufl. (23—25. Tausend.) Ebd. 1904. (XII, 139 S.) 1,—, kart. 1,25, geb. 1.80 M.

Vgl. 1890, S. 133. „Klare, eindringliche, herzliche Darlegung des ganzen ev. Heilsweges, aber leider ohne (luth.) Bezugnahme auf die Sakramente." († Pfr. Eger-Nienstedt.) — Noch wesentlichere Bedenken äußert Pfr. Kluckhuhn-Rosperwenda in der ausführlichen Besprechung der 9. Aufl. 1902, S. 390.

Steinhofer, Fr. Chr., M., weil. Dekan, Weinsberg: **Die dreißigjährige Stille unseres Herrn und Heilandes Jesu Christi auf Erden.** Nebst 2 Anhängen: „Wegweiser zu einer ganzen Be-

kehrung", und „Beschreibung eines einfältigen Herzens". 5. Aufl. St. 05, Ev. Gesellschaft. (94 S.) 0,50, geb. 0,80 u. 1 M.

Vgl. 1896, S. 302. „12 Gründe führt diese alte, fast unbekannte Schrift für das lange Verborgensein des Herrn an, die in sehr praktischer Weise besprochen werden. Man sieht, daß am Leben des Herrn alles lehrreich und erbaulich ist. Auch die beiden Anhänge haben Wert. St.s Hauptvorzug ist neben seiner Kenntnis des Menschenherzens die strenge Biblizität." (Pfr. Schulze-Berlin.)

Nieritz's Jugendbibliothek. Gü., C. Bertelsmann Je 0,60, kart. 0,70, geb. 0,80 u. 0,90 M.
Nr. 111: **Der kleine Bergmann** od. Ehrlich währt am längsten. 15. Aufl. (119 S.)
Nr. 143: **Der Kerkermeister von Norwich** od. Das 7. Gebot. Erzählung für die Jugend. 4. Aufl. (128 S.)
Nr. 161: **Die Nachbarn.** Eine Jugend- und Volkserzählung. 4. Aufl. (119 S.)

Vgl. 1894, S. 265. „Selten finden sich Bücher für die Jugend, die ihrem Gehalt nach sittlich-religiös so gesund sind, wie die N.schen. Sie dürfen in keiner Schul- und Volksbibliothek fehlen. († Pfr. Eger-Nienstedt.) Vgl. 1902, S. 479.

Dies und Das.

Nachdem schon früher die Gegenschriften von D. Walther-Rostock und D. A. H. Cremer-Greifswald gegen D. Harnacks „Wesen des Christentums" als billige Volksausgaben erschienen sind, ist nunmehr auch die dritte Gegenschrift, die von D. **Lemme**-Heidelberg **„Das Wesen des Christentums und die Zukunftsreligion"** von ihrem Verleger, Ed. Runge-Groß-Lichterfelde-W., zu sehr billigem Preise (2 M., geb. 3 M. VIII, 220 S.) zugänglich gemacht. Indem ich auf die sehr eingehende Wertung und Würdigung derselben durch Pfr. Lic. E. Cremer-Rehme, 1901, S. 365 ff., verweise, schließe ich mich dem Wunsche des Herausgebers an, daß auch diese Schrift als zeitgemäße Apologie des Christentums durch die Tiefe und Originalität ihrer Gedanken sich ausweisen möge.

Ein vortreffliches Orientierungsmittel durch die unübersehbare Fülle der als Volks- und Jugendschriften gehenden buchhändlerischen Produktionen älterer und neuerer Zeit bietet der **Führer durch die Volks- und Jugendliteratur,** hrsg. im Auftrage des Vereins von Verlegern christl. Literatur von P. **Scheurlen**-Tailfingen, O.-A. Balingen, der Interessenten kostenlos zur Verfügung steht und zu allseitiger Benutzung warm empfohlen werden kann.

Bücherliebhaber verweise ich auf den vornehm ausgestatteten **Verlagskatalog** der Firma **E. Diederichs**-Jena (früher L.), der sowohl um seiner literarischen Essays willen als auch um seiner durchaus modernen, auf Schaffung einer neuen deutschen Kultur zielenden Richtung weiteres Interesse erweckt.

Eingegangene Schriften.

Alle nicht zur Besprechung kommenden Schriften werden an dieser Stelle vermerkt. Eine Verpflichtung, Schriften, die nicht ausdrücklich von ihr verlangt sind, zurückzusenden, kann die Redaktion nicht übernehmen.

Kalender für die christliche Jugend 1905. Lengerich, Bischoff u. Klein. (48 S.)

van Laak, L., Dr.: **Kloster Kamp.** Seine Entwicklung bis zum Anfang des XIV. Jahrhdts. Dissertation. Rheinberg Rhl. 1904, Küppersche Buchdruckerei. (IV, 58 S.)

Rubanowitsch, Prediger: Dr. J. Lepsius' **„Ein menschlicher Tag".** Ein Wort zur Abwehr. Neumünster, o. J., J. G. Ihloff u. Co. (68 S.) 0,75 M.

v. Schmidtz-Hoffmann, C.: **Heilsarmee und Gesellschaft.** Ascona (Cant. Tessin) 04, C. v. Schmidtz. (32 S.) 0,50 M.

Suchet in der Schrift. Wegweiser durch die Hl. Schrift für die bibellesende Jugend. 1905 hrsg. von den Komitees für Bibelkränzchen unter Schüler höherer Lehranstalten. (Zu beziehen von Referendar Fr. Irmer, Berlin SW. 48, Wilhelmstr. 128 III.) (52 S.) 0,10 M.; 50 Expl.: 4,50 M.; 100: 8,50 M.; 200: 15 M.

Praktisch und trotz einiger Ausstellungen im ganzen empfehlenswert. J.

Zeitschriften.

Der **Diasporabote,** hrsg. von Hofprediger Fr. W. Schubart, hat zum 1. Okt. 1904 sein Erscheinen eingestellt. Der Kenntnis und Förderung der deutschen evangelischen Diaspora im Auslande dient mithin von nun an nur **„Deutsch-Evangelisch",** auf welche Zeitschrift ich daher mit sonderlich dringender Empfehlung hinweise. — In die Redaktion der **Zeitschrift für Kirchengeschichte** tritt vom neuen, 26. Jahrgang an Prof. Lic. B. Beß, z. Z. Universitäts-Bibliothekar, Hl., dessen bewährte Kraft schon in den Jahren 1891—1902 der Zeitschrift zugute gekommen ist, wieder als Mitherausgeber ein.

AR. VIII, 1. **Dieterich,** A.: Mutter Erde. **Osthoff,** H.: Etymologische Beiträge zur Mythologie u. Religionsgeschichte (πέλωρ; τέρας). **Schröder,** O.: Hyperboreer. **Schwally,** F.: Zur Heiligenverehrung im modernen Islam Syriens u. Nordafrikas. **Vollert,** K.: Symbolik des Mash in d. semit. Sprachen. **Westermann,** D.: „Seele", „Geist", „Schicksal" bei d. Eve- u. Tschi-Volk. — Berichte. (Altgerm. Religion; Islam.) Mitteilungen u. Hinweise.

MNR. Bd. 60. Nov.: **Taurit,** W.: „Der Katechismus der Urchristenheit." **W. H.:** Gedanken über die pastorale Ausbildung und ihre Mängel.

NChr. VII, 10.11: **Kögel,** J.: Bedeutung der Geschichte Jesu für den Glauben. **Vowinkel,** E.: Die Volkskirche und die reine Kirche. **Zeller,** Fr.: Moderne Zukunftsträume und die christl. Hoffnung. Der Gottesdienst im Berufe: **Kleikamp:** Zwei Fragen. **Vowinkel,** E.: Berufsarbeit und direkte Reichs-Gottes-Arbeit.

Zimmer, C.: Theorie und Praxis. **Küppers:** Beruf und Gottesdienst.

ZKG. XXV, 4. **Rocholl:** Orient od. Rom. **Kalkoff:** Zu Luthers röm. Prozeß. **Sommerfeld:** Zu Matthäus de Cracovias kanzelrednerischen Schriften. **Ter-Minassiantz:** Bemerkungen zu Dr. H. Topdschians Artikel „Die Anfänge des armenischen Mönchtums".

D. III, 3: **Erdmannsdörffer, E.:** Fünfzig Jahre japanischer Politik und Kulturarbeit (I). **v. Gerhardt-Amyntor, D.:** Religion u. Religiosität. **Minuth, Fr. R.:** Die amerikanische Gefahr (I). **v. Strantz, R.:** Kaiser Friedrich als Politiker. **v. Pflugk-Hartung:** Die Sozialdemokratie in Kunst u. Literatur. **Döring, A.:** Zur Würdigung L. Feuerbachs. **Fraenkl, V.:** Der Kampf um Lippe. — Kunstberichte. Streiflichter u. a.

DM. IV, 3. **Zahn, E.:** Vincenz Püntiner. **v. Leixner, O.:** Kann Tolstoi dem deutschen Volk ein Führer sein? **Rassow:** Weltpolitik u. Schule. **Plehn, H.:** B. Disraeli. **Biedenkapp, G.:** Die Wissenschaft im Leben d. Kindes. **Blüthgen, V.:** Für den Weihnachtstisch der Jugend. **Lienhard, F.:** Der Pandurenstein. **Krauske, O.:** Aus dem Werdegang des Freiherrn v. Stein. **Manz, G.:** Das deutsche Theater im 19. Jahrhdrt. **Spieß, H.:** Über H. v. Treitschke. — Gedichte. Monatsschau über auswärtige (Th. Schliemann) und innere deutsche Politik (v. Massow). Bücher-Anzeigen (A. Bartels. — Pfr. Dr. Luther) u. a.

T. VII, 3: **Agahd, M.:** Du sollst die Kinder des Volkes schützen. **Sewett:** Der Weihnachtsmann. **Kötzschke, H.:** Wohnungsfrage und Wohnungskongreß. **v. Petersdorff, H.:** Von deutschen Fürsten. **Poppenburg, F.:** Theaterspiegel. Stimmen des In- und Auslandes: Eine offene Wunde; Manöver u. Paraden. Offene Halle: Über unsittliche Literatur. Türmers Tagebuch. Blätter für Literatur: Lienhard: Herders Jduna. Hausmusik: **Storck:** Das geistliche Volkslied und das Kirchenlied der Reformation.

Bücherschau.

Philosophie.

Religionsphilosophie und -geschichte.

Hommel, Fritz: Grundriß der Geographie u. Geschichte des alten Orients. 1. Hälfte. (400 S.) M., Beck. 7,50

Ochser, Sch.: Judentum u. Assyriologie. (63 S.) B., Calvary & Co. 2,—

Winckler, H.: Die Weltanschauung des alten Orients. (III, 50 S.) L., Pfeiffer. —,90

Staehlin, L.: Über den Ursprung der Religion. (36 S.) M., Beck. —,80

Beiträge zur Weiterentwicklung der christl. Religion. Hrsg. v. Deißmann, Dorner, Eucken, Gunkel, Herrmann, Meyer, Rein, Schroeder, Traub, Wobbermin. (VII, 386 S.) M., Lehmann. 5,—

Heim, K.: Das Weltbild der Zukunft. (XI, 299 S.) B., Schwetschke & Sohn. 4,—

Morawski: Abende am Genfer See. Grundzüge u. einheitl. Weltanschauung. (XI, 258 S.) Fr., Herder. 2,20

Otto, Rud.: Naturalistische u. religiöse Weltansicht. (VIII, 296 S.) Tü., Mohr. 3,—

Prellwitz, G.: Der religiöse Mensch u. die moderne Geistesentwicklung. (VII, 147 S.) B., Schwetschke & Sohn. 3,—

Seiling, Max: Goethe u. der Materialismus. (III, 154 S.) L., Mutze. 2,40

Sell, Karl: Die Religion unserer Klassiker. (Lessing, Herder, Schiller, Goethe. (VII, 274 S.) Tü., Mohr. 2,80

Falke, Rob.: Gibt es e. Seelenwanderung? (III, 135 S.) Hl., Strien. 2,60

Dennert, E.: Christus u. die Naturwissenschaft. (71 S.) St., Kielmann. 1,—

Kneller, K. A.: Das Christentum u. die Vertreter der neueren Naturwissenschaft. (VII, 403 S.) Fr., Herder. 4,—

Lehmann-Hohenberg: Naturwissenschaft u. Bibel. (VI, 160 S.) Jena, Costenoble. 2,—

Theologie.

Beth, K.: Das Wesen des Christentums u. die moderne historische Denkweise. (IV, 135 S.) L., Deichert. 2,50

Graue, P.: Unabhängiges Christentum. (161 S.) B., Duncker. 2,—

Kohler, Jos.: Der Geist des Christentums. (66 S.) B., Schwetschke & Sohn. 1,20

Kaftan, Th.: Taugt das ev.-luth. Bekenntnis f. das 20. Jahrh.? (32 S.) Schleswig, Bergas. —,50

Lipsius, Fr.: Kritik der theolog. Erkenntnis. (VII, 212 S.) B., Schwetschke & Sohn. 5,50

Flemming, P.: Gott u. die Seele. (VII, 71 S.) Gü., Bertelsmann. 1,—

Schwartzkopff, Paul: Gott in uns u. Gott außer uns. (56 S.) Hl., Mühlmann. 1,—

Stange, C.: Theologische Aufsätze. (V, 132 S.) L., Deichert. 2,50

VThK. Gi., Ricker.
Wiegand, Fr.: Das apostol. Symbol im Mittelalter. Eine Skizze. (52 S.) 1,—. — 22. Dechent, H.: Herder u. die ästhetische Betrachtung der Hl. Schrift. (34 S.) —,75.

Exegetische Theologie.
Bibelwissenschaft.

Höpfl, H.: Das Buch der Bücher. (XIII, 284 S.) Fr., Herder. 2,80

A.

Ehrlich, A. B.: Die Psalmen. (VI, 438 S.) B., Poppelauer. 10,—

Godet, F.: Die Heiligkeit des Alten Testaments. (48 S.) Düsseldorf, Schaffnit. —,35

Haupt, P.: Koheleth od. Weltschmerz in der Bibel. (VIII, 36 S.) L., Hinrichs. 1,20

Köberle, J.: Sünde u. Gnade im relig. Leben des Volkes Israel. (VIII, 685 S.) M., Beck. 12,—
Laqueur, Rich.: Kritische Untersuchungen zum zweiten Makkabäerbuch. (VII, 87 S.) Str., Trübner. 2,—
Lotz, W.: Das Alte Testament u. die Wissenschaft. (VIII, 252 S.) L., Deichert. 4,20
Meinhold, J.: Die biblische Urgeschichte. (IV, 159 u. 16 S.) Bonn, Marcus & Weber. 2,60
Oettli, S.: Die Geschichte Israels. (566 S.) Calw u. St., Vereinsbuchh. 6,—
Schiaparelli, G.: Die Astronomie im A. Test. (VIII, 137 S.) Gi., Ricker. 3,20
Spiegelberg, W.: Ägyptologische Randglossen zum A. Test. (48 S.) Str., Schlesier & Schweikhardt. 2,40
Zapletal, V.: Metrik des Buches Kohelet. (20 S.) Freiburg (Schweiz), Univ.-Buchh. —,60

B.

Testament, das Neue, unsers Herrn u. Heilandes Jesus Christus, übers. u. mit Anm. begleitet v. H. Wiese. (VII, 642 S.) B., Warneck. Geb. 3,—

Bergh van Eysinga, G. A. van den: Indische Einflüsse auf ev. Erzählungen. (VI, 104 S.) Gö., Vandenhoeck & Ruprecht. 3,—
Bullinger, E. W.: Die Apokalypse od. der Tag des Herrn. (XVI, 529 S.) Barmen, Wiemann. 6,—
Halmel, A.: Der 2. Korintherbrief. (VII, 136 S.) Hl., Niemeyer. 4,—
Henkel, K.: Der zweite Brief des Apostelfürsten Petrus. (BSt. VIII, 5.) (IX, 89 S.) Fr., Herder. 2,40
Grill, Jul.: Der Primat des Petrus. (III, 79 S.) Tü., Mohr. 1,50
Trench, R. C.: Erklärung der Bergpredigt aus den Schriften Augustins. (XI, 99, 47 u. 6 S.) Neukirchen, Erziehungsverein. 2,—
Völter, Dan.: Die Offenbarung Johannis. (VII, 171 S.) Str., Heitz. 3,50
Walter, J.: Der relig. Gehalt des Galaterbriefes. (X, 257 S.) Gö., Vandenhoeck & Ruprecht. 6,—
Wellhausen, J.: Evangelium Lucae. (142 S.) B., Reimer. 4,—

Koetsveld, C. E. van: Das apostol. Evangelium. (IV, 164 u. 166 S.) L., Jansa. 4,—
Kühl, E.: Über 2. Kor. 5, 1—10. (46 S.) Königsberg, Koch. —,80
——, Rechtfertigung auf Grund Glaubens u. Gericht nach den Werken bei Paulus. (29 S.) Ebd. —,60
Schlatter, A.: Der Glaube im N. T. 3. Bearbeitg. (622 S.) Calw u. St., Vereinsbuchh. 6,—
Seeberg, A.: Das Evangelium Christi. (IV, 139 S.) L., Deichert. 3,—
Weinel, H.: Paulus. (VIII, 316 S.) Tü., Mohr. 3,—

Bousset, W.: Jesus. (VIII, 103 S.) Hl., Gebauer-Schwetschke. —,60
Hoffmann, Rich. Ad.: Selbstbewußtsein Jesu nach den 3 ersten Evangelien. (29 S.) Königsberg, Beyer. —,60
Peabody, G.: Charakter Jesu Christi. (31 S.) Gi., Ricker. —,60
Simsa, Jos.: Das Geheimnis der Person Jesu. (87 S.) Hbg., Rauhes Haus. 1,—
Soden, H. Frhr. v.: Die wichtigsten Fragen im Leben Jesu. (120 S.) B., Duncker. 2,—

Handbuch zu den ntstl. Apokryphen. Von Edg. Hennecke. (XVI, 604 S.) Tü., Mohr. 12,—

Historische Theologie.

Hus, M. J., opera omnia. Prag, Vilímek.
I, 3. De sanguine Christi. Nach Handschriften hrsg. v. Wenzel Flajshans. (XVI, 43 S.) 1,60.
Luthers, M., kleiner Katechismus, nach den ältesten Ausgaben in hochdeutscher, niederdeutscher u. latein. Sprache hrsg. v. K. Knoke. (VII, 133 S.) Hl., Waisenhaus. Geb. 8,—
Texte, kleine, f. theol. Vorlesungen. Hrsg. v. H. Lietzmann. Bonn, Marcus & Weber.
9. Ptolemaeus: Brief an die Flora. Hrsg. v. A. Harnack. (10 S.) —,30. — 10. Himmelfahrt, die, des Mose. Hrsg. v. C. Clemen. (16 S.) —,30.
TU. L., Hinrichs.
XI, 2. Kraatz, W.: Koptische Akten zum ephesinischen Konzil v. J. 431. Übersetzung u. Untersuchgn. (VII, 220 S.) 7,—. — 4. Ter-Minassiantz, Erwand: Die armenische Kirche in ihren Beziehungen zu den syrischen Kirchen bis zum Ende des 13. Jahrh. Nach den armen. u. syr. Quellen bearb. (XII, 212 S.) 7,50.
XIII, 1. Schermann, Th.: Die Geschichte d. dogmatischen Florilegien v. V—VIII. Jahrh. (VI, 104 S.) 3,50

Burger, Frz. Xav.: Minucius Felix u. Seneca. (65 S.) M., Beck. 1,50
Felder, O. Cap.: Geschichte der wissenschaftl. Studien im Franziskanerorden bis um die Mitte des 13. Jahrh. (XI, 557 S.) Fr., Herder. 8,—
Festschrift zum Gedächtnis Philipp d. Großmütigen. Hrsg. vom Verein f. hess. Geschichte u. Landeskunde. (V, 359 S.) Kassel, Dufayel. 6,—
Goetz, W.: Quellen zur Geschichte des hl. Franz v. A. (X, 259 S.) Go., Perthes. 4,—
Hauck, A.: Der Gedanke der päpstl. Weltherrschaft bis auf Bonifaz VIII. (47 S.) L., Edelmann. 1,50
Kölbing, P.: Feier des 150jähr. Bestehens des theolog. Seminariums der Brüdergemeine in Gnadenfeld. Festschrift (96 S.) L., Jansa. 1,—
Krebs, E.: Die Mystik in Adelhausen. Vergleich. Studie üb. die „Chronik" der Anna v. Munzingen u. die thaumatograph. Literatur des 13. u. 14. Jahrh. (65 S.) Fr., Waibel. 1,50
Lietzmann, Hans: Apollinaris v. Laodicea u. seine Schule. I. (XVI, 323 S.) Tü., Mohr. 9,—

Lucius, E.: Die Anfänge des Heiligenkults in der christl. Kirche. (XI, 526 S.) Ebd. 12,—
Merkle, Seb.: Reformationsgeschichtl. Streitfragen. (VIII, 76 S.) M., Kirchheim. 1,20
Preuschen, E.: Zwei gnostische Hymnen. (80 S.) Gi., Ricker. 3,—
Rady, J. B.: Geschichte der kathol. Kirche in Hessen vom hl. Bonifatius bis zu deren Aufhebung (722—1526). (XI, 834 S.) Mz., Verlagsanstalt. 9,50
Steinecke, O.: Die Diaspora der Brüdergemeine in Deutschl. (VI, 97 S.) Hl., Mühlmann. 2,—
Ziegert, P.: Über Ursprung u. Wesen des deutschen Baptismus. (28 S.) Ebd. —,60
Bauch, Br.: Luther u. Kant. (VI, 191 S.) B., Reuther & Reichard. 4,—
Behrmann, G.: Erinnerungen. (VIII, 466 S.) B., Warneck. 4,—
Ehlers, J. J. G.: Ludwig Otto Ehlers Jugend- u. Lehrjahre. (110 S.) Hann., Feesche. —,75
Faber, W., Lahusen, Seeberg: Zum Gedächtnis Schleiermachers. 3 Reden. (III, 39 S.) B., Mittler & Sohn. —,60
Hausrath, Adf.: Luthers Leben. 2. Bd. (504 S.) B., Grote. 7,—
Ludwig, A. Fr.: Weihbischof Zirkel v. Würzburg in seiner Stellung z. theol. Aufklärung. 1. Bd. (X, 377 S.) Pa., Schöningh. 8,—
Meyer, E. R.: Schleiermachers u. C. G. v. Brinkmanns Gang durch die Brüdergemeine. (VIII, 288 S.) L., Jansa. 4,—
Oertzen, D. v.: Jasper v. Oertzen. (168 S.) Hagen, Rippel. 2,50
Prox: Rückblicke e. schlesischen Geistlichen auf se. 43jähr. Amtszeit. (VII, 99 S.) Hl., Mühlmann. 1,60
Reuß', Ed., Briefwechsel mit seinem Schüler u. Freunde K. H. Graf. (IX, 661 S.) Gi., Ricker. 12,—
Singer, H. F.: Der Humanist Jakob Merkstetter, 1460—1512. (IV, 53 S.) Mz., Druckerei Lehrlingshaus. 1,—
Street, Jennie: F. B. Meyers Leben u. Wirken. (VII, 181 S.) B., Deutsche ev. Buch- u. Traktat-Gesellschaft. Geb. 2,50

Systematische Theologie.

Capitaine, W.: Jesus v. Nazareth. Eine Prüfg. seiner Gottheit. (VIII, 192 S.) R., Manz. 2,40
Clemen, C.: Schleiermachers Glaubenslehre in ihrer Bedeutg. f. Vergangenheit u. Zukunft. (XI, 132 S.) Gi., Ricker. 3,—
Grützmacher, R. H.: Studien zur systematischen Theologie. L., Deichert. 3,40
1. Die Quelle u. das Prinzip der theol. Ethik im christl. Charakter. (98 S.) 1,60. — 2. Hauptprobleme der gegenwärtigen Dogmatik. Die Fordergn. e. modernen positiven Theologie. (III, 111 S.) 1,80.
Kaftan, Jul.: Zur Dogmatik. (III, 337 S.) Tü., Mohr. 4,—
Kneib, Ph.: Die „Lohnsucht“ der christl. Moral. (VIII, 66 S.) W., Meyer & Co. 1,20
Lechler, Karl v.: Die biblische Lehre vom hl. Geiste. III. Tl. Praktische Verwertg. (VIII, 290 S.) Gü., Bertelsmann. 4,60
Lemme, L.: Christl. Ethik. 1. Bd. (XVI, 640 S.) Gr.-Lichterfelde, Runge. 11,—
Stange, C.: Was ist schriftgemäß? (24 S.) L., Dieterich. —,60
Troeltzsch, E.: Politische Ethik u. Christentum. (43 S.) Gö., Vandenhoeck & Ruprecht. 1,—
Weber, Th.: Trinität u. Weltschöpfung. (58 S.) Go., Perthes. —,60

Praktische Theologie.

Homiletik. Katechetik. Liturgik. Hymnologie. Kirchenrecht. Pastoraltheologie.

Bauer, Johs.: Der köstliche Weg des Paulus. 3 Predigten über 1. Kor. 13. (64 S.) Tü., Mohr. —,80
Dryander, E.: Das Leben des Apostels Paulus in Predigten. (XI, 211 S.) Hl., Müller. 3,60
Hülsen, Bruno v.: „Seelenfrieden!“ Epistel-Predigten üb. die Eisenacher neuen Epistel-Perikopen. (VIII, 412 S.) L., Strübig. 5,—
Jünger, Nathan: Ungehaltene Predigten e. Altmodischen. (VIII, 272 S.) Hl., Müller. 3,—
Költzsch: Gäste im Kirchenjahr. Festpredigten. (111 S.) Dr., Sturm & Co. Geb. 1,50
Kreutzer, M.: Kirchengeschichtl. Predigten über Doktor Luther. 3. Hft. Die Einführg. d. bibl. Lehre in Kirche, Schule u. Volksleben. (S. 221—339.) Gö., Vandenhoeck & Ruprecht. 1,40
Matthes, A.: Die alttestl. Eisenacher Lektionen in Predigten. (XII, 456 S.) L., Deichert. 4,50
Spurgeon, C. H.: Ihr sollt heilig sein! Predigten. (VII, 176 S.) Cassel, Oncken Nachf. 2,—
Steinmeyer, † F. L.: Letzte homiletische Gabe. Predigten f. das ganze Kirchenjahr. 1. Lfg. (S. 1—64.) L., Strübig. —,60
Walther, W.: Das Licht der Welt. (IV, 132 S.) L., Deichert. 2,25
Wiehe, W.: Seligpreisungen der Bergpredigt. 8 Predigten. (62 S.) Cöln, Roemke & Co. 1,—
Schneider, R.: Homiletische Illustrationen f. 66 Predigttexte aus den Psalmen im Anschluß an das Kirchenj. (VII, 344 S.) L., Strübig. 4,20
——, Homiletische Meditationen nebst Dispositionen f. 66 Predigttexte aus d. Psalmen. I. Abtlg. (XII, 270 S.) Ebd. 3,50
Braun, Fr.: Der christl Glaube. Ein Leitfaden. (III, 120 S.) L., Deichert. 1,50
Eckert, Alfr.: Der Katechismusstoff des Konfirmandenunterrichtes (das 3. bis 5. Hauptstück). (III, 118 S) B., Reuther & Reichard. 1,60
Faut: Zur Erklärung des württbg. Konfirmationsbüchleins. (VIII, 34 S.) Tü., Mohr. —,60
Nathusius, M. v.: Handbuch des kirchl. Unterrichts. 2. u. 3. (Schluß-)Tl. L., Hinrichs 3,—
2. Die christl. Lehre nach Luthers kl. Katechismus. (IV, 171 S.) 2,20. — 3. Das pädag.-didaktische Verfahren. (II, 37 S.) —,80.
Werner, Gust.: Die Konfirmationsfragen. Ein Leitfaden. (20 S.) L., Deichert. —,15; Geleitswort (12 S.) —,40

Werner, W.: Der ev. Konfirmanden-Unterricht. (VIII, 116 S.) Hl., Gebauer-Schwetschke. 1,50

Gerhardt, Paul: Die moderne Abendmahlsreform, biblisch, dogmatisch u. praktisch beleuchtet. (30 S.) Brsl., Ev. Buchh. —,45

Kirchenliederdichter, unsere. Lebens- u. Charakterbilder. Mit e. Einführg. v. W. Nelle. (Große Ausg.) (XX, 654 S.) Hbg., Schloeßmann. Geb. 8,—

—— unsere. Bilder a. d. Geschichte d. ev. Kirchenliedes. 31—40. Heft. (Je 16 S.) Ebd. Je —,10

Krauß, A.: Pastoralbriefe. (VII, 273 S.) Tü., Mohr. 2,—

Foerster, E.: Der ev. Sinn unserer Kirchenverfassung. (23 S.) Ebd. —,25

Güder, E.: Stimmrecht der Frauen in kirchl. Angelegenheiten. (III, 40 S.) Gi., Ricker. —,80

Mueller, Paula: Die Frauen im kirchl. Gemeindeleben. (24 S.) Hann., Feesche. —,40

Auslegung vieler schöner Sprüche Hl. Schrift, welche Luther etlichen in ihre Bibeln geschrieben. Mit J. G. Walchs Vorwort. Aufs neue hrsg. v. R. Eckert. (119 S.) L., Jansa. 1,50

Hackewitz, Lili v.: Blumen, am Wege gepflückt, f. Kranke u. Gesunde. (115 S.) Kaiserswerth, Diakonissenanstalt. 1,—

Klar, E.: Das Sterben. (107 S.) Potsdam, Stiftungsverlag. Geb. 2,—

Krügell, G.: Ruth od. Zur Ruhe gekommen. (IV, 163 S.) Hagen, Rippel. 1,50

Lhotzky, H.: Religion od. Reich Gottes. (V, 402 S.) L., Hinrichs. 3,—

Rohde, G.: Der Prophet Hosea in 22 Bibelstunden. (196 S.) Herborn, Nass. Kolportageverein. 1,40

Mission, Äußere und Innere.

Bechler, Th.: In alle Welt. Missionsstunden aus der Brüdergemeine. 4. Heft. (64 S.) Herrnhut, Missionsbuchh. —,50

Grundemann, R.: Kleiner Missionsatlas. 3. Aufl. (10 Karten.) Calw u. St., Vereinsbuch. Geb. 3,—

Horbach, Ph.: Repertorium zu Warnecks AMZ. 1899—1903. (VII, 60 S.) B., Warneck. 2,—

Schlunk, M.: François Coillard u. die Mission am oberen Sambesi. (III, 211 S.) Gü., Bertelsmann. 2,50

Taylor, Mrs. Howard: Ein chinesischer Gelehrter. 2. Bd. Pastor Hsi. Ein chines. Christ. (VIII, 295 S.) Ebd. 3,20

Zöllner, W.: Grundlagen des gesunden Gemeinschaftslebens im Diakonissen-Mutterhause. (31 S.) Kaiserswerth, Diakonissenanstalt. —,25

Römisches und Antirömisches.

Bärwinkel: Hat der ev. Bund politische Aufgaben? (35 S.) L., Braun. —,60

Bornemann, W.: Römische Priester u. ev. Pfarrer. (25 S.) Köln, Fulde. —,50

Koezle, E.: Das Evangelium in der Bretagne. (77 S.) St., Holland & Josenhans. 1,—

Hoensbroech, Graf v.: Das Papsttum in seiner sozial-kulturellen Wirksamkeit. Volksausg. (XII, 180 S.) L., Breitkopf & Härtel. 1,—

—— Der Syllabus, seine Autorität u. Tragweite. (V, 122 S.) M., Lehmann. 2,—

Aus Kirche, Welt und Zeit.

Meyer-Benfey, H.: Friedrich Naumann. (X, 193 S.) Gö., Vandenhoeck & Ruprecht. 2,40

Kuyper, Ab.: Reformation wider Revolution. 6 Vorlesgn. üb. den Calvinismus. (V, 196 S.) B., Reich-Christi-Verlag. Geb. 4,—

Rietschel, G.: Wie verhält sich die ev. Kirche der sozialen Frage gegenüber, insbesondere wie haben sich die Geistlichen dieser Kirche als deren Diener in sozialen u. wirtschaftlichen Fragen zu verhalten? (24 S.) L., Edelmann. —,75

Rocholl, R.: Wie kann die luth. Kirche dem deutschen Volk erhalten werden? (24 S.) L., Deichert. —,50

Silbernagl, I.: Verfassung u. gegenwärtiger Bestand sämtl. Kirchen des Orients. (XXIV, 396 S.) R., Manz. 6,—

Zeitschriftenschau.

Philosophie.

Religionsphilosophie und -geschichte.

Fritzemeier: Eucken als christl. Philosoph. (DAZ. 5.)
Schiele: Die Religion unserer Klassiker. (ChrW. 49.)
Steude: Ein halbkantianischer Apologet, E. Fr. Apelt, † 1859. (BG. 11 f.)

Benthin: Offenbarungen u. Probleme (c. Haeckels röm. Thesen). (ChrW. 49.)
v. Hartmann: Grundlagen d. Moral. (D. 2.)
Hoppe: Geist u. Körper. (NkZ. 11 f.)
Paret: Grenzen d. Weltalls? (Stud. 11.)
Steinmann: Wider die Entwicklungsmetaphysik! (ChrW. 48.)

Wurm: Die Nationalreligionen u. die Stellung d. Gesetzes in denselben. (R. 42.)

Theologie.

Christlieb: Moderne Weltanschauung u. moderne Theologie bei Seeberg, Trümpelmann u. Lepsius. (PrM. 11 f.)
Dunkmann: Die Krisis d. Protestantismus in d. Gegenwart. (R. 47 f.)
Günther: Das Evangelium u. das moderne Geistesleben. (MPTh. 2)
Guyot: Modernes Christentum. (Ebd.)
Jänisch: Zur Frage der Erkenntnis Gottes. (PrM. 11.)
Kaftan: Taugt das luth. Bekenntnis für das 20. Jahrhundert? (LK. 42 ff.)
Pfennigsdorf: Theologie u. Metaphysik. (ThR. 10.)
Schmidt: Die Hl. Schrift u. das moderne Geistesleben. (Stud. 11.)

Exegetische Theologie.
(Bibelwissenschaft.)

Nestle: Kalendarisches. (ThLBl. 46.)

A.

König: Die chronolog.-christolog. Hauptstelle in Dl. (NkZ. 12.)
Sellden: Ist der Hase ein Wiederkäuer? (GW. 10.)
Stier: Hat d. A. T. einen geringeren Wert als d. N. T.? (ZevR. 1.)
Zöckler: Zur Apologie des A. T. (BG. 12.)

B.

Blau: Paulus u. Apollo bei Aquila u. Priscilla. Paulus u. Petrus. Pl. u. Agrippa. (Stud. 10 ff.)
Brändli: Zur joh. Frage. (DAZ. 4.)
Bunke: Deutung d. Gleichnisse Jesu. (R. 43.)
Hauff: Aus der Schatzkammer des ersten Petrusbriefes. (AG. 7.)
Lincke: Petrus, der Schriftzeuge des Urchristentums. (D. 2 ff.)
Noesgen: Zum Markus-Evang. (EK. 47.)
Rudolph: Virgines subintroductae. (DAZ. 4.)
Schumann: Besessenheit u. Geisteskrankheit. (Ebd.)
Greßmann: Das syrische Tetra-Evang. (ThR. 11.)
Jeremias: Babylonisches im N. T.? (R. 42.)
Noesgen: Das N. T. und die Religionsgeschichte. (NkZ. 12.)
v. Schwartz: Die Osterbotschaft in relig.-gesch. Beleuchtung. (Stud. 10.)

Historische Theologie.

Bilder aus d. Missionszeit Brandenburgs. (EM. 10 ff.)
Zöckler: Zur Gesch. des großen Papstschismas. (ThLBl. 44.)
Brändli: Basilides, der Gnostiker. (DAZ. 5.)
Couard: Patrik Hamilton. (Stud. 11.)
Gleiß: Wilhelm Beck, † 1901. (FlBl. 10 f.)
v. Hassel: Jasper v. Oertzen. (MStL. 12.)
Kawerau: Philipp v. Hessen. (DEBl. 11.)
Kluge: Luthers sprachgeschichtl. Stellung. (D. 2.)
Lamb: K. v. Hase als Kirchengeschichtschreiber. (DEBl. 11.)
Lang: Philipp v. Hessen. (AG. 6,)
Römheld: Bl. Pascals „Gedanken". (GW. 10.)
Virck: Friedrich der Weise u. Luther. (DEBl 11.)
Zöckler: Der hl. Franz als theol. Schriftsteller. (ThLBl. 42.)

Systematische Theologie.

Barth: Die Sakramente in d. christl. Religion. (R. 49 ff.)
Dalhoff: Gemeinschaft u. Individualität. (MJM. 11.)
Dennert-Traub: Zur „modern-positiven Wunderbeurteilung". (ChrW. 47.)
Herrmann: Die sittl. Gedanken Jesu und das Christentum. (DM. 2)
Ihmels: Heilsgewißheit im Sinn d. luth. Kirche. (LK. 46 ff.)
Matz: Die Vollkommenheit der Christen. (EK. 42.)
Oehlkers: Das Bekenntnis im Berufsleben. (AG. 6 f.)
Schmeling: Die Wunderfrage. (EK. 45 ff.)
Ulbrich: Widerspruchslosigkeit u. Irrtumslosigkeit der Hl. Schrift. (MGEG. 3.)
Ullmann: Bedeutg. des Gebetes. (AG. 5 f.)

Praktische Theologie.

Homiletik. Katechetik. Liturgik. Hymnologie. Pastoraltheologie.

Kirmß: Zur Beeinflussung d. Seele in Predigt u. Unterricht. (PrM. 10.)
Klemm: Die Offb. Joh. u. ihre Verwendung für d. Gemeinde. (PBl. 1)
Schiele: Modernes Predigen. (Stud. 11.)
Voß: Die Predigt v. d. Bekehrung. (R. 44.)
Böckh: Religionsunterricht an d. höheren Lehranstalten. (LK. 43 ff.)
Richter: Religionsunterricht auf d. höheren Schulen (R. 45.)
Steffen: Ev. Religionsunterricht an Lehrerbildungsanstalten. (ZevR. 1.)
Gareis: Auf Gleichniswegen durch den Katechismus. (KZ. 11.)
Hempel: Harnacks W. d. Chr. u. d. Religionsunterricht. (ZevR. 1.)
Hoppe: Bemerkungen z. d. Entwürfen f. d. Behandlung der Urgeschichte von H. Spanuth. (KZ. 10; vgl. Spanuths Entgegnung.)
Schlegelmilch: Des Christen Teilnahme am kirchl. Leben. (KZ. 11 f.)
Windel: Christl. Sittenlehre auf d. höh. Schulen. (ZevR. 1.)
Woisin: Zur katechet. Behandlg. des 2. Artikels. (MPTh. 2.)
Achinger: Nochmals die Kirchenscheu der Lehrer. (R. 43.)
Zur Schulaufsichtsfrage. (Causse EK. 44; Henschel Ebd. 48; Klempt Stud. 11; Meyer-Rieks Ebd. 12.)
Kawerau: Entstehung des Weihnachtsfestes. (DEBl. 12.)
Köstlin: Zur Verständigung über das Wesen des ev. Gottesdienstes. (MPTh. 2.)
Kinast: Musik u. relig. Erbauung. (Sn. 10 ff.)
Knüpfer: Kirchenlied u. Gemeindegesang. (AG. 4.)
Paschleben: Volkskirchenkonzerte in Stadt und Land. (FlBl. 12.)
Clasen: Recht u. Unrecht d. Gemeinschaftsbewegg. (DEBl. 12.)

Äußere und Innere Mission. Diaspora. Koloniales.

Bonus: Zur Frage d. Mission. (D. 2.)
Schwartz: Der Unterschied zwischen Kultur- u. Naturvölkern in s. Bedeutg. f. d. M. (LK. 45 ff.)
Stoll: Deutsch-ev. Auslandsarbeit. (DEBl. 11.)
Berlin: Die Frauenbewegg. in d. Norweg. M.-Gesellschaft. (AMZ. 11.)
Foerster: Basler Mission in Kamerun. (DK. 11.)
Kammerer: Deutschlands Anteil an d. ärztl. Mission. (EM. 10.)
Knittel: Reform des indischen Schulwesens. (EMM. 12.)
Maier: Sind die Chinesen relig. indifferent? (Ebd. 11.)
P. Richter: Die Pariser Mission im Basutolande. (EM. 12.)

Moule: Was China am meisten not tut. (AMZ. 11.)
Rost: Lage d. M. in d. Mandschurei. (EMM. 12.)
Sauberzweig-Schmidt: Kirchl. Selbständigkeitsbewegung unter d. Eingeborenen S.-Afrikas. (R. 43 ff.) — Einfluß d. südafrik. Krieges auf die Berl. M. in S.-Afrika. (AMZ. 10.)
Schiller: Zur Beurteilung der durch d. russ.-jap. Krieg geschaffenen Lage. (Ebd.)
Schulze: Segenstage in d. Indianer-M. auf d. Moskito-Küste. (EM. 11 f.)
Sundermann: Die Mission auf Nias 1897—1904. (AMZ. 11 f.)
Thieme: Die M. u. d. russisch-japanische Krieg. (ChrW. 47.)
Fleck: W. Duncan u. s. Station Metlakahtla unter d. Indianern. (EM. 11.)
Kurze: Der Südsee-Missionar Dr. G. Turner. (AMZ. 10.)
Postler: Schw. Martha Postlers letzte Arbeitsjahre. (EMM. 11 f.)
Thomä: John G. Paton. (AMZ. 11.)
Faltin: Aus der Arbeit an Israel. (EK. 43)
Diakonissen-Statistik 1904. (MJM. 11.)
Heim: Die Fünfzigjahrfeier d. Herbergen zur Heimat. (FlBl. 10.)
Hinderer: Das internationale Werk d. Jünglingsvereine. (MJM. 11.)
Kotterba: Gemeindepflege auf d. Lande. (FlBl. 12.)
Petri: J. M. u. humanitäre Liebestätigkeit. (MJM. 12.)
Richter: Synodale Diakonie. (MStL. 12.)
Stöcker: Soziale Arbeit der Kirche. (PBl. 12.)
Bußmann: Worin kann die Heimat der Diaspora helfen? (DE. 1.)
Fuchs: Wechselwirkung von Frömmigkeit und Nationalität, nach den Erfahrungen in Großbritannien. (DE. 1 ff.)
Ulrich: Seelsorge in d. Auslandsgemeinde. (DE. 1.)
Göhring: Stellung des weibl. Geschlechts in Kamerun in Ehesachen. (DK. 11.)
Rust: Reservate. (Ebd.)

Aus Kirche, Welt und Zeit.

Wormser Tagung. (R. 41. 46; vgl. LK. 47 f.; vgl. EK. 42.)
Gensichen: Luth. Konferenz u. Lutheraner in d. Union. (EK. 49.)
Guerrier: Warum nennt sich unsere Kirche lutherisch? (AG. 8 ff.)
Kaftan: Der Ev. Kirchenausschuß u. wir Lutherischen. (LK. 48.)
Wetzel: Die Einigung des ev. Deutschlands. (EK. 48.)
Wolff: Organisation der Ritschlschen Partei (EK. 44.) — Aus d. Ev. Bund. (EK. 49.)
Beyhl: Berlichingen u. Merkle. (ChrW. 49.)
Fischer: Polonismus u. ev. Kirche in d. westpr. Diaspora. (R. 48 ff.)
v. Wrochem: Unsere Stellung gegen Rom. (EK. 43.)
Bunke: Zur Beurtlg. des Falls Mirbach. (R. 47.)
Scholz-R.: v. Mirbach u. die ev. Kirche. (ChrW. 45.)
Bamberg-Jüngst: Zum Streit um die United Free Church. (ChrW. 46.)
Rouanet: Die ev. Bewegung in Frankreich. (St. 11.)
Stundistenprozesse. (EK. 43.)
Esche: Ed. v. Gebhardt. (R. 45.)
Grützmacher: Alte Wahrheit im neuen Gewande: O. Wilde. (GW. 10.)
Oettli: Ein neuer Prophet: H. Kutter. (R. 46 f.)
R.-Schian-Battenberg: Götz Krafft. (ChrW. 44.)

Rezensionenschau.

Philosophie.

Religionsphilosophie und -geschichte.

Camerer: Spinoza u. Schleiermacher. (ChrW. 43.)
Cassirer: Leibniz' System in s. Grundlagen. (ThLz. 23.)
Liebe: Fechners Metaphysik. (ThLz. 22.)
Rocholl: Bessarion. (ThLz. 22.)
Geist: Das freie Reingöttliche im Menschen als Grundelement echter Moral. (ZevR. 1.)
Kierkegaard: Entweder — Oder. (PBl. 1.)
Pêtavel-Olliff: Le plan de Dieu dans l'évolution. (ABTh. 11.)
Windelband: Über Willensfreiheit. (ChrW. 43.)
Cumont: Die Mysterien des Mithra. (ThLz. 22; AL. 21.)
Curlitz: Ursemitische Relig. im Volksleben des heutigen Orients. (PrM. 11.)
Falke: Der Buddhismus im mod. Geistesleben. (ThLz. 22.)
Herford: Christianity in Talmud and Midrasch. (ThLz. 21.)
Kern: Anfänge der hellen. Religion. (AL. 19.)
Wurm: Handbuch d. Religionsgesch. (AMZ. 10.)
Dorner: Grundprobleme d. Religionsphilosophie. (ABTh. 11.)
Froehlich: „Radiumstrahlen“. (PrM. 11.)

Theologie.

Clemen: Die religionsgeschichtl. Methode in der Theologie. (ABTh. 11.)
Faber: Das Christentum d. Zukunft. (PrM. 10.)
Girgensohn: Die moderne histor. Denkweise u. die Theologie. (ABTh. 11.)
Kölbing: Die theol. Wissenschaft d. Brüdergemeine. (PrM. 10.)
Reischle: Theologie u. Religionsgesch. (ThLz. 22.)
Vischer: Ist die Wahrheit des Christentums zu beweisen? (ZevR 1.)
Wagner: Das Geistesleben in s. Sichtbarkeit. (ABTh. 11.)
Wimmer: Gewissensfragen. (Ebd. 10.)

Exegetische Theologie.

Bibelwissenschaft.

Cook: The laws of Moses and the code of Hammurabi. (AL. 21.)
Müller: Die Gesetze Hammurabis u. ihr Verhältnis zur mosaischen Gesetzgebung. (Ebd.)

Preuschen: Leitfaden der biblischen Geographie. (Ebd. 19.)

A.

Feldmann: Textkritische Materialien z. Buche d. Weisheit. (AL. 20.)
Kahle: Der masoretische Text d. A. T. nach babyl. u. jüd. Überlieferung. (ThR. 11.)
Kittel: Notwendigkeit u. Möglichkeit einer neuen Ausgabe d. hebr. Bibel. (Ebd.)
Rahlfs: Septuaginta-Studien. I. Z. d. Königsbüchern. (ThLBl. 42.)
Fischer: Die chronolog. Fragen in Esra-Neh. (AL. 21.)
Giesebrecht: Israels Relig.-Gesch. (ThLBl. 43.)
Gunkel: Ausgewählte Psalmen. (PBl. 1; ChrW. 48.)
Trabaud: La loi mosaique. (ABTh. 11.)
Volz: Jüd. Eschatologie v. Daniel bis Akiba. (ThLz. 21.)
André: Les apocryphes de l'a. T. (ThLBl. 42.)
Elbogen: Religionsanschauungen d. Pharisäer. (ThLz. 23.)
Friedländer: Der Antichrist in den vorchristl. jüd. Quellen. (Ebd.)
Schiefer: Relig. u. eth. Anschauungen in IV. Esra. (Ebd.)

B.

Blaß: Textkritik im N. T. (ThLBl. 43.)
Zomarides: Die Dumbasche Evang.-Handschrift v. Jahre 1226. (Ebd. 44.)
Bugge: Hauptparabeln Jesu. (ThLz. 21.)
Godet: Commentaire sur l'Evgle. de St. Jean. (ThLBl. 48.)
Haußleiter: 2 apostol. Zeugen f. d. Joh.-Ev. (ThR. 11.)
Horn: Joh. 21. (Ebd.)
Meyer-Weiß: Joh.-Ev. (Ebd.)
Schlatter: Sprache u. Heimat d. 4. Evangelisten. (Ebd.)
Wrede: Charakter u. Tendenz des Joh.-Ev. (Ebd.)
Robinson: St. Pauls Epistle to the Ephesians. (ThLz. 23.)
Soltau: Unsere Evangelien. (ThLBl. 47.)
Wrede: Echtheit des 2. Thess.-Briefes. (ThLz. 22.)
Stanton: The gospels as historical documents. (ABTh. 11.)
Weizsäcker: Untersuchungen über d. ev. Gesch. (ThLBl. 47.)
Wernle: Quellen d. Lebens Jesu. (Ebd.)
Holtzmann, H.: Entstehung des N. T. (Ebd. 48.)
Zahn: Grundriß d. Gesch. d. neutestl. Kanons. (ThLz. 21.)
Bousset: Jesus. (ChrW. 48; PU. 12.)
Holtzmann, O.: Das Messiasbewußtsein Jesu. (ZevR. 1.)
Moe: Jesu Vidnesbyrd om Sig Selo som Guds søn. (ThLBl. 45.)
v. Dobschütz: Die urchristl. Gemeinden. (ABTh. 10.) Probleme des apostolischen Zeitalters. (ThLz. 23.)
Feine: Christentum Jesu u. d. Apostel. (ThLBl. 49.)
v. d. Goltz: Das Gebet in d. ältesten Christenheit. (PrM. 10.)
Rademacher: Die übernatürl. Lebensordnung nach pl. u. joh. Theologie. (ThLz. 21.)
Steinmann: Der Engel Gesetz I. (Ebd.)

Historische Theologie.

v. Schubert: Die heutige Auffassung u. Behandlg. d. Kirchengeschichte. (ThR. 11.)
Buchwald: Deutschlands Kirchengeschichte. (Ebd.)
Loofs: Grundlinien der Kirchengeschichte. (Ebd.)
Robertson: A short history of Christianity. (Ebd.)
Schmidt: Reformationsgeschichte Württembergs. (ChrW. 46.)
Neve: Geschichte der luth. Kirche Nordamerikas. (EK. 42.)
Seeberg: Die Kirche Dtschlds. im 19. Jahrhdrt. (ABTh. 10.)
Bardenhewer: Gesch. d. altkirchl. Literatur. II. (AL. 19.)
Chapmann: L'auteur du Canon Muratorien. (ThLz. 23.)
Meyboom: De Clemens Roman. (ThLz. 21.)
Schmid: Grundlinien d. Patrologie. (ThLBl. 46.)
Snellmann: Anfang d. Arian. Streites. (Ebd. 49.)
Waitz: Die Pseudoklementinen. (ThLz. 21.)
Flade: Das röm. Inquisitionsverfahren in Dtschld. bis z. d. Hexenprozessen. (ThLBl. 43.)
Schmidt: Die Herkunft d. Inquisitionsprozesses. (ThR. 10.)
Böhl: Beiträge z. Gesch. d. Reformation in Österreich. (AL. 21.)
Eger: Luthers Anschauungen v. Beruf. (ThR. 10.)
Feine: Erneuerung d. paulin. Christentums durch Luther. (Ebd.)
Galley: Bußlehre Luthers. (Ebd.)
Haußleiter: Die Universität Wittenbergs vor d. Eintritt Luthers. (ThLz. 24.)
Hausrath: Luthers Leben. I. (ChrW. 44.)
Jaeger: Luthers relig. Interesse a. d. Lehre v. d. Realpräsenz. (ThR. 10.)
Kapp: Religion u. Moral im Christentum Luthers. (Ebd.)
Köhler: Luthers 95 Thesen. (Ebd.; AL. 19.)
Paulus: Die deutschen Dominikaner im Kampf gegen Luther (1518—1563). (ThLz. 24.)
Rotscheidt: Ein Martyrium in Cöln 1529. (Ebd. 22.)
Sodeur: Luther u. die Lüge. (ChrW. 46.)
Kropatscheck: Das Schriftprinzip der luth. Kirche. (AL. 18.)
v. Kügelgen: Ethik H. Zwinglis. (ThR. 10.)
Schultze: Meditatio vitae Futurae. — Calvins Jenseits-Christentum. (Ebd.)
Reil: Die frühchristl. Darstellungen d. Kreuzigung Christi. (EK. 42.)
Wilpert: Die Malereien der Katakomben Roms. (PrM. 10.)

Systematische Theologie.

Ecklin: Erlösung u. Versöhnung. (ThLBl. 46.)

Kaftan: Zur Dogmatik. (ABTh. 11.)
Kähler: Der Verkehr mit Christo. — Die Herrlichkeit Jesu. (Ebd.)
Schiffini: De virtutibus infusis. (AL. 18.; ThLBl. 48.)

Praktische Theologie.

Homiletik. Katechetik. Liturgik. Pastoraltheologie. Kirchenrecht.

Zippel: Warum nicht mehr Predigten in Form d. Homilie? (MGEG. 2.)
v. Nathusius: Handbuch d. kirchl. Unterrichts. I. (AL. 19.)
Braun: Der christl. Glaube. (ThLBl. 45.)
Liedtke: Kirchengeschichte im Zeitalter d. Reformation. (ZevR. 1.)
Netoliczka: Lehrbuch d. Kirchengesch. (Ebd.)
Niebergall: Die paulin. Erlösungslehre im Konf.-Unterricht. (ThLBl. 45.)
Reling: Vorbereitungen z. d. bibl. Geschichten A. u. N. Ts. (ZevR. 1.)
Reukauf-Winzer: Gesch. d. Apostel. (Ebd.)
Seydel: Unterricht in d. christl. Religion. (EK. 45.)
Zwitzers: Das A. T. (ZevR. 1.)
Fricke: Schulbibel od. bibl. Lesebuch? (Ebd.)
Schulz: Bibl. Lesebuch. (ThLBl. 48.)
Lyra: M. Luthers deutsche Messe. (ChrW. 44.)
Nelle: Gesch. des ev. Kirchenliedes. (Sn. 10.)
Nippold: Das deutsche Christuslied d. 19. Jahrhunderts. (ZevR. 1.)
Zauleck: Der Gustav-Adolf-Verein im Kindergottesdienst. (EK. 44.)
Goldacker: Beichtgeheimnis des ev. Geistlichen (ThR. 10.)
Schoen: Das ev. Kirchenrecht in Preußen. I. (Ebd.)

Predigten und Erbauliches.

Hachmeister: Im Sonnenschein Gottes. (EK. 44.)
Nottebohm: Der Herr ist mein Licht u. mein Heil. (Ebd. 45.)
Penschke: Jesus Christus Rettung u. Ruhe. (ThLBl. 46.)
Pohoni: Im Schatten des Kreuzes. (DAZ. 4; PBl. 1; MGEG. 2.)
Bauer: Predigten über Worte Jesu. (ThR. 10.)
Bitzius: Religion im Alltagsleben. (Ebd.)
Bonhoff: Predigten. (Ebd.)
Dörries: Botschaft d. Freude. (Ebd.)
Goebel: Leben aus d. Glauben. (Ebd.)
Hegler: 12 Predigten. (Ebd.)
Hoffmann: Briefe Pauli an d. Galater, Epheser, Philipper. (Ebd.)
Hückstedt: Brief Pauli an d. Philipper. (Ebd.)
Lahusen: Er wohnte unter uns. (Ebd.)
Martensen: Zur tägl. Erbauung. (Ebd.)
Reinkens: Relig. Reden. (Ebd.)
Schultz: Predigten a. d. Univ.-Gottesdienst. (Ebd.)
Bornemann: Bete u. arbeite. (PBl. 1.)
Friedrich: Mit Gott für Kaiser u. Reich. (Ebd.)
Gennrich: Trachtet am ersten nach Gottes Reich. (Ebd.)
Jacoby: Die Ev. des Mark. u. Joh. (Ebd.)
Kaiser: Für die Fest- u. Feiertage d. Kirchenjahres. (Ebd.)
Müller, G.: Der Hebräerbrief in Predigten. (Ebd.)
Müller, P.: Dienet dem Herrn mit Freuden. (Ebd.)
Schultze: In d. Fußstapfen d. alten Glaubens. (Ebd.)
Vieregge: Heilige sie in deiner Wahrheit! (Ebd.)
Gros: Auf der Dorfkanzel. (MGEG. 2.)
Hoffmann: Eins ist not! (Ebd.)
Hüttenrauch: Christus ist unser Friede. (Ebd.)
Rathmann: Einig im Geist! (Ebd.)

Äußere und Innere Mission.

Paul: Was tut das ev. Deutschland für seine überseeische Diaspora? (DE. 1.)

Aus Kirche, Welt und Zeit.

Brandt: Aus dem Leben eines Unbekehrten. (LK. 46; ChrW. 47.)
Kochs: Übertritte aus d. röm.-kath. zur ev. Kirche in Dtschld. im 19. Jahrhdrt. (ThLBl. 48.)

Antiquarische Kataloge.

Krüger & Co., L. Nr. 57. Predigten.
A. Lorentz, L. Nr. 153. Neutestl. Literatur u. Sprache (Gesch. d. Urchristentums). 2917 Nrn.
Th. Rother, L. Nr. 64. Theologie. 1746 Nrn.

Titelverzeichnis der besprochenen Bücher.

Dürr, Über die Grenzen der Gewißheit.
Eickhoff, Offenbarung und Wissenschaft.
Bömel, Der Begriff der Gnade.
Hühn, Hilfsbuch z. Verständnis d. Bibel.
Jeremias, Das Alte Testament.
Kautzsch, Die Aramaismen i. Alt. Test.
Blaß, (Barnabas) Brief an die Hebräer.
Grafe, Stellg. u. Bedeutg. d. Jakobusbrf.
Weiß, Der Jakobusbrief.
D. Martin Luthers Werke.
Bachmann, Die Sittenlehre Jesu.
Heinrici, Die Lebenslehre Jesu.
Herrmann, Die sittl. Weisungen Jesu.
Hückstädt, Friede auf Erden!
Matthis, Jesus Christ., gestern u. heute.
Pohonc, Im Schatten des Kreuzes.
Riggenbach, Die heils. Gnade Gottes.
Zur Reform der Abendmahlsfeier.
Schoen, Ev. Kirchenrecht in Preußen.
Gebser, Verwaltungsordnung.
Buchner, Mission u. staatl. Behörden.
Murray, Schlüssel z. Missions-Problem.
Stand u. Arbeit der Goßnerschen Miss.
Brüssau, Auf zum Dienst!
Hoensbroech, Die katholische Kritik.
Pilatus: Quos ego!
Berkemeier, Hirtenstab u. Hirtenschalmei.
Fischer, Erinnerungen und Grundsätze.
Kunze, D. Christoph Ernst Luthardt.
Bartels, Martin Luther.
Mau, Pompeji in Leben und Kunst.
Muther, Geschichte der engl. Malerei.
Albrecht, Predigten.
Haslam, Vom Tode zum Leben.
Schettler, Ein fröhliches Christenleben.
Spurgeon, Ganz aus Gnaden.
Steinhofer, Die 30j. Stille unsers Herrn.
Nieritz's Jugendbibliothek.